



SPANGENBERGER Zeitung

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG • AMTSBLATT FÜR DEN AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG

Nr. 49 Spangenberg, den 30. November 1952 44. Jahrgang



Schäffer: Länder sollen mehr zahlen!

John Forster Dulles neuer Mann im State Department — Wie stark ist Frankreich?

Im State Department bereitet man sich auf einen neuen Hausherrn vor. Im Januar wird John Forster Dulles Dean Acheson ablösen. Eisenhowers wichtigster Mitarbeiter genießt als Außenpolitiker großes Ansehen. Er war es, der im Herbst 1951 den Friedensvertrag mit Japan zu einem erfolgreichen Abschluß brachte. Dulles hat längst erkannt, was der Kreml plant. In Washington kennt man Lenins Wort, daß Europa über Asien erobert werden müsse.

Erhöhung der Beamtenbesoldung?

Das Bundeskabinett beriet in einer mehrstündigen Sitzung den 25-Milliarden-Haushalt für 1953, der unverzüglich dem Parlament zugestellt werden soll. Schäffer will erneut die Forderung an die Länder herantreten, den Bundesanteil an Einkommen- und Körperschaftsteuern von derzeit 37 auf wenigstens 40 Prozent zu erhöhen. Schäffer wird darauf hinweisen, daß eine großzügige Reform der Beamtenbesoldung auf Bundesebene, eine Steuerreform sowie die Senkung der Kaffee- und Teesteeur nur möglich ist, wenn die Länder auf einen weiteren Prozentsatz der Bund Einkommensteuer verzichten, da der Bund über nennenswerte Finanzreserven nicht verfügt.

„Frankreich militärisch nicht stark“

Der militärische Mitarbeiter der „New York Times“ schreibt, die militärische Macht Frankreichs sei weit verstreut und Frankreich sei heute nicht wirklich stark im militärischen Sinne. Nach seinen Angaben verfügt Frankreich in Europa zur Zeit nur über 12 Divisionen, 29 Geschwader der Luftwaffe und eine Kriegsmarine mit einer Gesamttonnage von 356 000 Tonnen. Sieben dieser Divisionen hätten gegenwärtig nur 30 bis 75 Prozent der Sollstärke. Baldwin schreibt: „Die französische Luftwaffe ist immer noch klein und einige ihrer Flugzeuge sind veraltet. Die Kriegsmarine ist vielleicht in einer besseren Verfassung als irgend ein anderer Wehrmachtsteil, aber ihre Ausrüstung ist alt.“ Die Gesamtzahl der Franzosen unter Waffen in der ganzen Welt betrug nach Mitteilung des Verteidigungsministeriums am 1. Oktober 1952 995 495.

Vertriebeengesetz noch vor Weihnachten

Das Bundesvertriebeengesetz ist nach fast zweimonatiger Beratung durch den Bundestagsausschuß für Heimatvertriebene verabschiedet worden. Es wird dem Bundestag zu zeitig zugehen, daß es noch vor Weihnachten verabschiedet werden kann. Das Gesetz unterscheidet zwischen Heimatvertriebenen, Vertriebenen und Sowjetzonen-Flüchtlingen. Vervollständigt werden alle drei Personengruppen materiell gleich behandelt. Heimatvertriebene erhalten den Ausweis A, Vertriebene den Ausweis B und Sowjetzonen-Flüchtlinge den Ausweis C. Als Heimatvertriebener gilt, wer

Kein Silberstreifen am Pariser Horizont

Frankreichs Schwierigkeiten wachsen — Ueberprüfung der EVG-Pläne

Zur Zeit kann man in Paris nirgendwo am außenpolitischen Horizont den sprichwörtlichen Silberstreifen entdecken. Indochina und Nordafrika bereiten weiter Kopfzerbrechen, wogegen man von Onkel Sam auf schmerzlinde Mittel hofft. Allerdings mehr von Eisenhower kommender als von Trumans ehrender Regierung. Wobei für Nordafrika die Medizin aus der amerikanischen Apotheke „Nichteinmischung“ heißt und für Indochina „größere Beteiligung“. In Europa drückt der Stiefel der Verteidigungsgemeinschaft. Der schon städtische Chor der Neinsager, der radikale, die sie ganz ablehnen, und gemäßigte, die Änderungen daran wünschen, wächst zusehends. Doch werden die Europa-Arme-Sorgen ja kaum vor nächstem Frühjahr wirklich akut, wenn es ernsthaft an die Ratifizierung gehen soll.

Die Europäisierung der Saar ehrlich. Deutschland soll dazu seine politischen Ansprüche einbringen, und Frankreich gewisse wirtschaftliche Vorrechte. In jedem Fall aber: Trennung der Saar von Deutschland. Aus Gründen des industriellen Gleichgewichts zwischen Frankreich und Deutschland, was für Paris ja die Vorbedingung für seinen europäischen Kurs ist. Wobei sich die naheliegende Frage ergibt, wie sich die französische Politik einer deutschen Wiedervereinigung gegenüber wirklich

Liberalismus mit starkem Rechtsdrill

Nach dem Emser Parteitag der FDP — Mittelhaue im Angriff

Die Freie Demokratische Partei ist nach 1945 gegründet worden auf den liberalen Traditionen der Demokratischen Partei des Weimarer Staates. Der Zusatz „Frei“ will ja die Uebersetzung des Fremdwortes „Liberal“ diesen Zusammenhang verdeutlichen. Die alte Demokratische Partei, die sich in den letzten Jahren ihres Bestehens Staatspartei nannte, saß im Reichstag zwischen Zentrum und Sozialdemokratie und galt daher als bürgerliche Linkspartei. Im Bundestag befinden sich die Sitze der FDP rechts von der CDU/CSU, und damit ist auch schon 1949 ein neuer politischer Tatbestand zum Ausdruck gekommen: Die FDP ist in die Gruppe der konservativen Parteien eingedrückt, weil der Liberalismus unter den heutigen Umständen zweifellos eine ausgesprochen konservative Note trägt.

Vorhandensein oder Mangels einer liberalen Tradition, sondern gerade heute vornehmlich ein Generationsproblem. Liberalismus ist ein fester Begriff für die Generation, die die Weimarer Zeit bewußt erlebt hat. Ihre Aufgabe ist es nun, ihn für die junge Generation so zu verlebendigen, daß die FDP auch in Zukunft mit vollem Recht ihren Namen trägt. Die Zeit drängt, nämlich, denn in wenigen Monaten wird der Wahlkampf im ganzen Bundesgebiet entbrennen, und dann läßt sich nicht mehr mit verschiedenen Parolen arbeiten.

Aber diese Verlagerung nach rechts hat die FDP dort, wo der Liberalismus nicht auf einer alteingewurzelten Tradition fußt, vor allem im Norden unseres Vaterlandes mit Ausnahme der Hansestädte, zu einem Sammelbecken rechtsstehender Elemente des Bürgertums werden lassen. Unter dem Stichwort der nationalen Sammlung hat denn auch die FDP in Nordrhein-Westfalen unter der Führung Mittelhaues ein „Deutsches Programm“ entwickelt, mit dem sie bei den Kommunalwahlen vom 9. November beachtliche Erfolge erzielt hat. Es ist daher kein Wunder, daß in Ems dieses Programm als vielversprechende Grundlage für die Vorbereitung zu den Bundestagswahlen empfohlen worden ist.

Feierschichten bedrohen den Saar-Bergbau

Der Fall Kutsch — Gewaltstreik gegen die Gewerkschaften

Im Saarland versucht man, die Arbeiterchaft durch eine völlig falsche und verlogene Berichterstattung über einen „Fall Kutsch“ irrezuführen. In Wirklichkeit hat man nicht etwa den Vorsitzenden der Einheitsgewerkschaft und des I.V. Bergbau „ausgeschlossen“, sondern durch einen illegitimen Gewaltstreik die gesamte nicht pro-französische Führung der Gewerkschaften ihrer Funktionen entzogen und an deren Stelle willfährige Werkzeuge der französischen Ausbeutungspolitik gesetzt.

Dafür steht das Thema Saar wieder im Vordergrund. Schumaps Erklärung dazu gleich nach seiner Rückkehr aus Amerika, die Bonner Bundestagsdebatte und die saarländischen Landtagswahlen gaben dazu genügend Stoff. Leitmotiv: die französische Politik will

Rund ist die Welt — und kunterbunt

Weil der Stadtsäckel eine Reparatur der Polsterstühle im Passauer Rathaus nicht erlaubt, müssen die 32 Stadtväter künftig auf Holzbanken sitzen. Lediglich der Sitz des Oberbürgermeisters bleibt gepolstert.

Eine kuriose Sammlung ehemaliger Besitztümer Napoleons, darunter ein fein gewebtes Leinenmattchen des großen Korsen, die sich im Besitz einer Amsterdamer Familie befinden, wird jetzt in Amsterdam versteigert. Desgleichen warten Halbtücher des Korsen, die er unter seinem ledernen Wams trug, auf ihre Käufer.

In der Bucht von Seattle (USA) wurde ein Schiffbrüchiger von einem Dampfer geteilt. Er behauptete, daß ihn schon einmal zwei Frauen in einem Motorboot retten wollten. Sie hätten ihn jedoch ins Wasser fallen lassen, weil er vollkommen nackt gewesen sei.

Die Eigentümer des „Kleinen Theaters“ in Columbus (USA) nehmen an der Kasse keine festen Eintrittspreise mehr. Die Theaterbesucher zahlen, „was ihrer Meinung nach das Stück wert ist“.

Eine Grabsteinfirma in Florida errichtete entlang den Autostraßen weithin sichtbare Reklame ihrer Erzeugnisse. Darunter steht in großen Buchstaben zu lesen: „Fahren Sie vorsichtig, — wir warten gerne etwas länger, bis wir Sie zu unseren Kunden rechnen!“

Zur gleichen Zeit aber hat die FDP in Rheinland-Pfalz mit der Betonung des liberalen Gedankens in seiner traditionellen Prägung, die im „Liberalen Manifest“ der Hamburger Demokraten eine moderne Fassung erhalten hat, ebenfalls im Wahlkampf ihre Stellung befestigt. In Ems stießen daher die beiden Richtungen heftig zusammen, ohne daß der Konflikt schon dort beigelegt worden wäre. Die Wahl Mittelhaues zum zweiten stellvertretenden Parteivorsitzenden — ein Posten, der durch Satzungsänderung erst geschaffen werden mußte — hat die Spannung noch nicht überwunden, sondern erst ein Kompromiß angebahnt, das die Partei in Form eines neuen einheitlichen und klaren Programms erst finden muß.

Die gute Tat

Daß es auch heute noch Menschen gibt, die ein Herz für ihre in Not geratenen Mitbürger haben, beweist eine Geschichte, die sich in einem kleinen dänischen Landstädtchen zutrug. Ein Kranker und Arbeitslosigkeit hatten eine Familie in Schulden kommen lassen. Nacheinander wurden die Möbelstücke einzeln versteigert. Schließlich blieb nur noch ein großer Schrank übrig. Auf Anweisung eines Gerichtsvollziehers fuhr ein Fuhrmann vor, um auch diesen abzuholen. Den Bitten der weinenden Hausfrau gegenüber blieb der Beamte kalt. Der Fuhrmann jedoch überlegte nicht lange, sondern fragte, wie groß denn eigentlich die Schuldsumme sei. „235.— DM“, wurde ihm geantwortet. Stillschweigend drückte er dem Gerichtsvollzieher einen entsprechenden Kronenschein in die Hand und mit den Worten: „Hier haben Sie das Geld, damit ist die Sache wohl erledigt“, setzte er sich auf den Bock seines Wagens und fuhr davon.

wurde, sowie der französische Innenminister Hector, außerdem war der Vorsitzende der SPS, Richard Kirm, maßgebend beteiligt. Kirm hat bekanntlich einem deutschen Journalisten schon tags zuvor die ganze Aktion mitgeteilt. Als Werkzeug bediente man sich des ehemaligen SS-Angehörigen Glöbel, der während des Krieges in SS-Formationen einen hohen Dienstrang bekleidete. Die Hintergründe des Gewaltstreikes gegen die Gewerkschaften sind nicht in einem Wahlmanöver zu suchen. Es kam den Drahtziehern in erster Linie darauf an, die Führungsschicht der Gewerkschaften, vor allem der Bergarbeiter, im Hinblick auf die kommenden sozialen Auseinandersetzungen, auszuschalten. Unbemerkt von der saarländischen Öffentlichkeit ist der Absatz der Saarkohlen durch die „Régie des Mines“ zu einer gefährlichen Krise herangewachsen. Seit Monaten sammeln sich riesige Haldenbestände an.

Im Hafen von Sarbrücken-Malstatt lagen z. Zt. ungefähr 80 000 to auf der Grube Maybach 50 000 to auf der Grube Dilsburg ebenfalls 50 000 to Im Hafen von Straßburg, unmittelbar am Rhein, bei den Schiffsahrtsgesellschaften und Kohlen- und Koksgröbhandlungen lagern etwa 150 000 to und im Pariser Hafen über 200 000 to Insgesamt verfügt die „Régie des Mines“ heute schon weit über 600 000 to unverkäuflicher Saarkohle. In der Direktion der Régie ist man sich schon jetzt darüber völlig im klaren, daß in Kürze Feierschichten angeordnet werden müssen. Lediglich aus wahltaktischen Gründen und zur Vermeidung einer Mißstimmung vor Weihnachten sind diese Feierschichten künstlich hinausgezögert worden. Die Franzosen wissen aber, daß die Feierschichten nicht zu umgehen sind und haben zu diesem Zweck durch einen Gewaltstreik willfährige Gewerkschaftsfunktionäre anstelle der ordnungsgemäß gewählten Vertreter der Saararbeiter gesetzt. Auf diese Weise sind die Saararbeiter, Streiks und sozialpolitischen

verhält, wodurch diese Balance ja wieder gestört würde. Die deutsche Zustimmung der Saar-Europäisierung wird jedenfalls in Frankreich als Prüfstein dafür hingestellt, ob in Deutschland das europäische oder das bergwütende und überall schon wieder gewitterte nationalistiche Element sich setzt.

Trübe Gedanken der UNO-Tochter, UNES-Generalkonferenz den Organisationsplan im 8. Jahrgang der Texas nunmehr Sand aus dem Gold strahlende neue ungewöhnlich brillantem, und ausgesprochener Eigenart.

Harte Zeiten!

Beiträge zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges in unserer engeren Heimat.

8. Fortsetzung

1638

Schwere Spuren der Zerstörung hatte das furchtbare Kroatienjahr hinterlassen. Da war das zum Amt gehörige fürstliche Freie Gut Diemerode, von 4 Pächtern lebte als einziger Mann nur noch Hans Wilhelm. Der Hof Eltmannsee („Eltmannsee“) war mehrmals abgebrannt worden, die Holleute starben. „Neue Soldaten“ saßen auf dem Schloß. Alle Gärten am Burgberg lagen wüst. Hier hatte im Interesse der Schloßverteidigung der Ingenieur Gerhard von Belicum schon 1636 alle Gärten, Bäume und Hecken um den Schloßberg wüstgemacht bzw. niedergehauen, was sich im folgenden Jahr dann als militärisch richtig erwies. Drei Lohemühlen lagen abgebrochen da, ein Haus an der Schneiderei war abgebrannt worden. Die Vorräte im Schloß waren weitgehend aufgebraucht, denn noch im letzten Winter lagen kaiserliche Regimente im Land und in der Nähe. Die im Schloß einquartierten Offiziere und Soldaten verliesen dieses kaum und verbrannten alles Holz. „Böses Herbstwetter“ wird gemeldet, wenig Grummet, teils von den Mäusen abgefressene Wiesen. Der Weinberg zu Neumorschen liegt teilweise schon lange wüst, bzw. ist vertauscht und gegen Zins verpachtet.

Eine Jagd mit Rüden beim „Jäger am Born“ und Eiselberg wird angeführt. „Jäger am Born“ ist der heutige Jägerborn bei Vockerode, der der Gemeinde Weidelbach das Wasser gibt. Die Uhr auf dem Schloß war häufig reparaturbedürftig. Diesmal brachte sie Hans Keil, der alte Opfermann der Stadt, in Ordnung. Und die Schafherde war nochmals kraß zurückgegangen: nur noch 919 Stück — so tief war der Stand noch niemals gewesen — wurden registriert, vor vier Jahren noch über 11000! Davon entfielen auf Spangenberg 589, Mörshausen 56, Vockerode 106, Günsterode 58 und Neumorschen 90.

Im Stadtkeller war Pächterwechsel eingetreten, 54 Gulden für nicht ganz 14 Fuder schenkten nämlich die „alten und die neuen Weinbestender“ aus, dazu über 2 Fuder Brantwein. Im Amt nichts, auch kein Bier! Ebenso gering waren auch die Forstgelder: 323 fl. Das Fischwasser bei Neumorschen ergab nur noch die Hälfte: liegt fast trocken. Der jahrzehntlang angeführte Jude Jacob-Alt-morschen ist gestorben.

Ein neuer Förster ist in Haydau, Conrad Stollen, ebenso ein neuer Pfortner auf dem Schloß, Valentin Hartmann. Ein Bote war unterwegs wegen des Todes des Herzogs zu Eisenach. Trotz aller Not aber stiftete der Amtssäckel noch seine 2 fl. an die „armen Söldnerleute“. Ein Hammel kostete damals bereits 1 fl. Vor 55 Jahren kam eine Kuh auf 2 fl.!

Künftig sitzen nur noch 16 Personen zum Peinlichen Halsgericht. Dreimal „saßen Richter, Schöffen, Stadtschreiber, Gerichts- und Stadtknechte“ über den Spangenberg Förster Hans Curt Lampmann „wegen seines Bruders Entleibung“, am 28. September und 13. bzw. 27. Oktober. Die Verhandlungen zogen sich in das nächste Jahr noch hin, wo am 28. 3. und 3. 8. nochmals Lampmann vor Gericht erschien, dabei aber seine Notwehr und völlige Unschuld erweisen konnte. Er wurde „ledig und frey aller Gerichtskosten“ gesprochen.

Die Frau des Kriegsblinden George Nöding verkaufte von der Soldateska gestohlene Pflanzensamen und wurde zur Rechenschaft gezogen. Einige Geschäftsleute, darunter der Kriegsblinde und der Braumeister Eidam, hatten zu leichte Gewichte und Maße. Der Müller zu Mörshausen riß sein Mühlenwehr ohne Wissen der Beamten auf; viele Forellen entkamen so. Neben der Amtsstrafe von 2 fl. mußte er auch noch dem Anzeiger 1 fl. geben. Das Dorfschulzenamt wurde „ihnen auffm Landgerichte ulfgetragen“. Der Viehkäufer und Schulze Hans Pfordtner-Schemmern zahlte 20 fl., weil er bei „Nebell und Nacht“ mit aller Barschaft ins Amt Rotenburg verschwand und Haus und Hof ohne Zinszahlung ließ.

1639

Die Schafzahl war in dem ruhigeren Jahr wieder auf 1097 Stück schwach angestiegen. Der Weihnachtsschub scheint behindert gewesen zu sein; nur 9 Fuder wurden noch ausgeschenkt. Den Mangel sucht der Zapfer im Stadtkeller mit einem Fuder Eschweiger Landwein etwas auszugleichen, Christian Meurer ist nun Schenk, der auch 2 Fuder Brantwein verpachtete. In Altmorschen wurde Rotenburger Bier geschenkt, während Johs. Wagener in Mörshausen Genehmigung bekam, gelegentlich „für durchziehende Leute“ ein Faß Spangenberg Bier anzustecken. Neu in die Zünfte traten ein: Bäcker Braun in Altmorschen, je zwei Schuster und Schneider in Spangenberg, 1 Schmied in Mörshausen und 3 Leinweber. Der Fürstliche Rat und Cammerdirector Justus Jungmann verpachtete den mehrmals abgebrannten Hof Eltmannsee an zwei Brüder, die ab 1640 erst die 4. Garbe zu zinsen brauchten.

Die alte ganz verarmte Judenwitwe in Morschen sagte das Schutzgeld auf und zog zum Schwiegerohn nach Rotenburg. Der Obermüller Linse aus Vockerode war gestorben, sein Nachfolger war Mans, im nächsten Jahr Jacob Heineckel. Wie vor 100 Jahren wurde es weiterhin mit dem Hofbier der Spangenberg Bürger gehalten. Es erbrachte 105 fl. Der freigesprochene

Förster Lampmann war wieder in Amt und Würden. Drei Förster wechselten dagegen in Haydau. In diesem Jahr fand eine neue Grenzziehung zwischen den Ämtern Rotenburg und Spangenberg statt. Das alte, abgebrochene Altmorschener Pfarrhaus, „so in der Heide gestanden“, wird erwähnt. Jeweils Freitag vor Michaeli wurde ein Spangenberg Bürgermeister gewählt. In Heinebach stand eine landgräfliche Zentscheuer. Wieder war das Brunnenseil gerissen. Mit dem Eimer wurde es aus dem tiefen Brunnen von Georg Ditrich herausgeholt, der dafür 8 Metzen Korn erhielt. Zwei Neumorschener jagten einen Wolf ins Wasser und schlugen ihn tot. Sie bekamen die übliche Prämie von 1 Viertel Korn dafür. Auf der Wolfsjagd zu Wickersode wurden 3 gefangen. 17 V. Hafer sollen die Brunnenseil gefressen haben. Eltmannsee wird von den neuen Pächtern „izzo wüst“, wieder aufgebaut. Die beiden Mühlen zu Pfeiffe sind herrenlos und wüst, in Spangenberg u. a. Johs. Meurers und Gebhards Witwe Häuser abgebrannt.

Am Bach in Bergheim steht Hans Nödings leeres, wüstes Haus. Man mahlt in Landefeld beim Obermüller Rode. Endlich bekommt man durch folgende Zahlen etwas nähere Auskunft über die abgebrannten Orte. Es heißt: Sind teils die Häuser in den Dörfern abgebrannt, ersichtlich aus neuer Zahl der Rauchhühner: Herfeld nur 6 statt 23, Landefeld 14 statt 16, Metzbech gleiche Zahl 9, Nausis 1 weniger: 9, Mörshausen ebenso 12, in Heinebach, Neu- und Altmorschen je 3 weniger, weniger auch in Heyenrode.

Das Brotmehl war in den Notjahren knapp geworden. Spangenberg Bäcker wurden bestraft, weil sie in den Dörfern Korn aufkauften und so die Preise den armen Leuten unerschwinglich machten, alles „dem Zufunfbrief zuwider“. Curt Jungmann verkaufte ohne Bewilligung des Marktmeisters Heringe. In fast allen Dörfern konnte durch die ungeheure Armut kein Forstgeld bezahlt werden. Einige Burschen aus Landefeld sollten auf der wüsten Mühle in Morschen Ziegel abbrechen, warfen sie aber teils mutwillig ins Wasser. Sitz des Oberforstmeisters war Berneburg. Sonst gab es die üblichen Strafen wegen Zankes, Flurschäden, „Unzucht“ usw. 2 Gerichte fanden statt über Hans Georg Weismöller, angeklagt wegen Straßenraubes. Er wurde des Landes verwiesen.

Im Gefängnis saßen kurze Zeit obiger Räuber und sein Kumpan Hans Koch, die der v. Scholleysche Vogt in Malsfeld ergreifen lassen konnte. Meister Lorentz der Scharfrichter „wartete den Gefangenen uff.“ Die Gefangenen waren an

neuer Kette im Gefängnis worden.

1640

Die Schafherde verdoppelte sich wieder: 2037 wurden amtlich gezählt. Als Besitzer in Weidelbach wird sogar ein Magister Eucharius (Eckhardt) Hugo angegeben, von der Munchshufe. Außer angesehen! Die meisten Vierer sind tot oder auf der Flucht gewesen, so die beiden in Schemmern und Burghofen. Fortsetzung folgt.

Zur Festlegung der Düngerphosphorsäure im Boden

Entscheidend für die Leistung des Bodens ist sein Phosphorgehalt. Jede Ernte entzieht aber dem Boden mehr Phosphorsäure, als durch die Düngung und die Gründung ihm wiedergeben. Darum muß der Boden mit Thomasphosphat gedüngt werden. Wie stark gedüngt werden muß, zeigt die Bodenuntersuchung, die alle vier Jahre vorzunehmen ist. Sie teilt die Böden nach dem Phosphorgehalt in drei Klassen: Phosphatklasse I mit mehr als 20 mg pflanzenaufnehmbarer Phosphorsäure in 100 mg Boden, Klasse II mit 10 bis 20 mg, Klasse III mit weniger als 10 mg. In Deutschland sind 80% aller Böden phosphatarm bzw. sehr arm. Auf P-Armen und auf sauren Böden wird ein Teil der Düngerphosphorsäure vom Boden „festgelegt“. Festgelegte Phosphorsäure vom Boden die Pflanze wertlos. Bei dem ständigen Phosphat an Entzug nicht leisten und muß ihn durch Verher verlieren.

Um festzustellen, wie die Pflanze die Düngerphosphorsäure ausnutzt, vergleicht man die Feldversuchen den praktisch erzielten Ertrag mit dem nach dem Ertragsgesetz errechneten (Nach dem Ertragsgesetz kann man die Leistung eines Pflanzennährstoffes genau so berechnen wie die Arbeitsleistung eines Motors oder einer Maschine). Versuchsreihe erhielten die drei Phosphatklassen Thomasphosphat in steigenden Auf dem zur Zeit mit Phosphorsäure versorgten Boden der Klasse I entspricht der tatsächliche geerntete Ertrag dem vorher errechneten. Die P-Wirkung ist also normal und nicht durch niedrige Düngung mit 2 dz/ha die Leistung dieses Bodens nicht verbessern, sondern lediglich den P-Entzug durch die Ernte ersetzen; man nennt sie deshalb „Ersatzdüngung“.

In der Bodenklasse II folgen die gewonnenen Erträge ebenfalls mit steigenden Gaben den Berechnungen, auch hier ist keine Festlegung zu bemerken. Die Düngung an sich muß aber in dieser Klasse höher sein, weil der P-Gehalt des Bodens verbessert werden soll, um den Boden leistungsfähiger zu machen. Darum sollte dieser Boden wenigstens 4 dz bis etwa 6 dz/ha Thomasphosphat erhalten. Diese Düngung heißt „Überschub- oder Normaldüngung“. Auf den sehr P-armen Böden der Phosphatklasse III, die sehr häufig anzutreffen sind, ist bei der niedrigen Düngung der gewogene Ertrag beträchtlich niedriger als der errechnete. 29% der verabfolgten Düngerphosphorsäure wurden festgelegt und dadurch unwirksam, also praktisch verschwendet. Erst bei etwa 3 dz/ha Thomasphosphat läßt dieser Boden Phosphorsäure für die Pflanzen übrig; die nächste Düngung müssen den P-Entzug durch die Ernte ersetzen, und erst die Phosphatmenge, die über diese 5 dz hinaus gegeben wird, dient dazu, die Bodenfruchtbarkeit zu steigern. Erst jetzt werden Verluste an wirksamer Phosphorsäure auf jeden Fall vermieden. Darum wirkt auf den sehr P-armen Böden der Phosphatklasse III nur stärkere Düngung; 6 dz/ha sollten mindestens gegeben werden. Diese Art der Düngung ist die „Anreicherungsdüngung“. Höhere Phosphatgaben bringen gute Mehrerträge und überhöhen die zur Zeit im Ertrage noch ungenutzten Böden allmählich in die höhere Ertragsklasse.



Copyright by Münchner Roman-Verlag München Verlag

18 Fortsetzung

Mit jedem Tag, den Wolfgang Feldmanns Befinden sich besserte, schien jedoch die Gesundheit eines anderen Menschen zu verfallen. Dieser andere Mensch war die Tochter des Wagner-Bauern. Blau ging das Liesei einher, kaum daß es ein Wort mit diesem oder jenem sprach. Es schien, als trüge das Mädel ein furchtbares seelisches Leid. Unter den neuen Umständen ging das Liesei natürlich nicht mehr auf die Alm, sondern blieb zu Hause, um sich auf die Hochzeit vorzubereiten.

Berthold versuchte das Liesei bei jeder sich bietenden Gelegenheit aufzuheitern. Doch es wollte ihm nicht recht glücken. Das lag wohl vor allem daran, daß er selbst in seinem Innern sich bedrückt fühlte. Nur konnte er es nach außen hin besser verbergen.

Hänse. Als sich das Liesei an einem Abend mit im Aufgeld traf, um noch eine Weile an dem Herrn anzuwenden, zieren, hatte er ihr die Ehrgung der ältesten St. steckte. Dabei sah Saal zur Andacht. Mutterlich Tränen aus Stöhr 88. Jahre alt (Neubürge als älteste Hausfrau und Mutter) Warum weinst besonders geheut und reich beisehen. mitwirkenden Hausfrauen, von einem, wenn Fräulein Eva Henschel sich ganz besonders talentiert als Fernsehstar aus dem Publikum entpuppte, wurden ebenfalls alle reich mit nahrhaften Geföhnen bedacht. Die Trost zu suchen. ...

doch gesagt, daß ich ihn allein lieben würde. Ich meinte damals, der Herrgott würde mir diese Lüge verzeihen, denn ich habe sie einzig und allein nur ausgesprochen, um Wolfgang die letzte Lebensstunde licht und froh zu machen ...

„Ich weiß es, Liesei...“, entgegnete Berthold. Er begriff nur zu gut, was dem Mädel auf der Seele lag. Schon seit Tagen litt er selbst furchtbar darunter, doch er hatte sich immer noch nicht zu einem Schritt aufraffen können.

Sie setzten sich beide auf eine kleine Bank, die am Wegrand stand. Ein träumender Abend lag über den bald ertoreifen Feldern, die sich in dem schmalen Gebirgstal eng aneinanderreihen.

„Wir müssen irgend etwas unternehmen, Berthold, denn der jetzige Zustand treibt mich zum Wahnsinn.“

„Ja, Liesei, wir müssen Wolfgang sagen, wie die Dinge in Wirklichkeit liegen. Eher finden wir keine Ruhe. Es ist unsere Pflicht, dafür zu sorgen, daß er die Wahrheit erfährt, wenn sie auch bitter für ihn ist. Doch es muß sein.“

„Ach, Berthold, ich bin der schlechteste Mensch, den es geben kann. Als ich gestern in der Kirche war, ganz allein, in der Hoffnung, daß mein Herz vielleicht doch Ruhe findet, da ertappte ich mich bei etwas Furchtbarem. Ich getraue es mir kaum zu sagen.“

„Aber, Liesei... was kann das schon Schlimmes sein“, begingte Berthold.

„Ich wünschte, Wolfgang wäre gestorben. Er wäre jetzt tot und es bliebe uns erspart, ihm jemals auf dieser Welt die Wahrheit sagen zu müssen. Ja, Berthold, so schlecht war ich... daß ich einem anderen Menschen den Tod wünschte. Fast so schlecht wie ein Mörder...“

„Hat an den... sei aber still, Liesei. Du mußt Trost zu suchen. ...“

wieder ruhig werden. Was du tatest, damals, als wir vor dem Sterbebett standen, war gut und edel. Du brauchst dir nicht den geringsten Selbstvorwurf zu machen. Es war eine barmherzige Lüge, die nur einen einzigen Zweck erfüllen sollte: einen Menschen in der letzten Stunde ein Stück Freude zu schenken. Das wird dir Gott nicht ankreiden. Und was Wolfgang betrifft, so werden wir alles so schnell als möglich klären. Einer von uns oder wir beide zusammen müssen ihm die Wahrheit sagen.“

„Ich kann nicht zu ihm, Berthold. Mache, bitte, du es allein.“

„Gut, Liesei“, sagte er nach einigem Besinnen. „Ich werde zu Wolfgang gehen und ihn über alles aufklären.“

Plötzlich fing das Liesei wieder zu weinen an. Tröstend strich Berthold über sein Haar und drückte das Mädel an sich.

Ein leiser Wind strich über das Ahrenmeer hin. Schwalben segelten an den beiden vorbei. Ganz nieder flogen sie ihre Bögen, als zöge ein Wetter herauf. Doch am abendlichen Himmel zeigte sich keine finstere Wolkenwand. Vielleicht hielt sich das Unwetter noch hinter dem dunklen Waldhorizont geduckt, um seine Stunde abzuwarten. Wenn die Nacht ihr finstres Tuch über die Landschaft gebreitet hatte, dann mochte es hervorkommen und Mond und Sterne auslösen.

Noch immer weinte das Liesei... „Hör auf, Kind, du sollst dich nicht weiter grämen. Morgen werde ich nach Kornsbad fahren und dann wird alles erledigt sein.“

Die Tränen flossen weiter... „Warum hörst du nicht auf, zu weinen, Liesei“, fragte Berthold ratlos. Was konnte er noch sagen, damit sich das Mädel beruhige? —

„Ich muß weinen... ich weiß selbst

nicht... Es ist alles so traurig...“, schluchzte das Liesei.

„Ich verstehe dich nicht, Liesei. Warum soll alles traurig sein? Wir lieben uns doch und sind glücklich — du und ich —. Das andere, was uns noch bedrückt, kann doch keine große Bedeutung für uns haben...“

„Das sagst du so...“ Berthold nahm seinen Arm von der Schulter des weinenden Mädchens und schaute etwas ängstlich und beinahe befremdet.

„Ich verstehe dich nicht, Liesei. Bist du nun glücklich, weil du mich hast, oder bist du es nicht. Du weißt, ich habe dich lieb, wie man nur einen Menschen gern haben kann, der einem alles bedeutet auf dieser Welt. Wenn du meine Liebe in gleicher Weise erwidert, Liesei, dann wird dich all das andere nicht so sehr bedrücken, daß du in einem fort zu weinen brauchst.“

„Du kannst es nicht verstehen, Berthold“, schluchzte das Mädel, ohne ihn anzublicken. „Ich habe dir doch gesagt“, sprach er beinahe aufgeregt weiter, „daß ich zu Wolfgang in das Krankenhaus gehe und ihm alles sagen werde. Es wird nicht lange sein. Doch ich erledige es morgen schon, wenn du willst. Kann ich denn noch mehr tun, als das?“

Berthold war von der Bank aufgestanden. Quälende Unruhe hatte ihn hochgetrieben. Ratlos sah er auf das Mädchen herab, das zusammengeduckt darsaß, das Gesicht in den Händen verborgen und immer noch leise vor sich hinschluchzte.

„Warum gibst du mir keine Antwort“, fragte er verstimmt. „Laß mich jetzt in Ruhe, Berthold. Quäle mich nicht mit Fragen. Du kannst nicht verstehen, was in meinem Innern vorgeht... Wie schwer es für mich ist.“

Fortsetzung folgt

Neidlosigkeit

Neidlosigkeit ist eine seltene Tugend. Sie gibt jedoch das Silber und die Jugend. Wohin vermehrte es die Lebensfreude. Waren alle Menschen nur ganz frei vom Neide. Man gönnt dem andern nicht Besitz und Gaben. Und möchte mehr noch als der Nächste haben; doch diese Sucht, so will es mir erscheinen, führt nie ein Eiterherd in den Neben. Wie manches Freundschaftsband ist schon zerissen! Wie mancher hat darunter leiden müssen. Doch man ihm Ehr und Ansehen misshandelt. Und, wenn es möglich, ihn verkleinern könnte! Was es nicht schöner, sich daran zu freuen. Wenn man dem Nächsten sieht Wohl und Besitz, das er wohl- und das ist ohne Frage — (Weihen?) um alle Fälle sonnenvolle Tage!

Johannes Ruytso

Zum Sonntag

Wenn um diese winterliche Jahreszeit schon am frühen Nachmittag die Dämmerung auf leisen Sohlen ins Zimmer schleicht und den immer schwächer werdenden Eifer des Lichtes verweht, dann ist die Zeit gekommen, wo das heimliche Leuchten beginnt, das Weichten der vorweihnachtlichen Zeit.

Die Adventszeit ist wieder ins Land gezogen und stimmt die Menschen feierlich. Jetzt ist die Zeit, wo Lichter und Wärme sich zu entzünden beginnen und mit der ersten Adventsterke auch die vorweihnachtliche Stimmung Macht gewinnt.

Da erinnert man sich gerne zurück, wie es einstmals war. Die Wochen vor und nach Weihnachten galten als Weihnachtszeit. Weihnachten selbst bestand aus dem heiligen Abend und den zwei Feiertagen. Es war eine Zeit der großen und der kleinen Geheimnisse und es lag immer eine große Steigerung in diesen Wochen, bis sich dann die Tür des Weihnachtszimmers öffnete und der Christbaum voll erstrahlte.

So ist es bis vor einiger Zeit gewesen. Erst in den letzten Jahren trat ein derartiger Mißbrauch mit dem Symbolen des Weihnachtsfestes ein, das die Menschen um den eigentlichen Sinn des Festes betrogen wurden. Was da in dieser vorweihnachtlichen Zeit geschah, das kann man zur Aufklärung der natürlichen Ordnung nennen. Das Fest wurde mehr und mehr zum Ausdruck der Erwachsenen, die Stille zum Betrieb. Die Kinder wurden aus der Welt der Geheimnisse jäh herausgerissen und laßen, daß der Nicolaus ein verkleideter Arbeitsloser mit einem Kellamschild und das Christkind ein alltäglicher Dekorationsgegenstand war. So wurden die Kinder schon lange vor dem wirklichen Fest in die Welt der Erwachsenen hineingezwungen ohne jene Reize, an denen wir Erwachsenen eigentlich heute noch zehren.

Nun werden in der letzten Zeit doch da und dort schüchtere Versuche laut, diesem Unfug entgegenzuwirken, und es ist nur zu wünschen, daß der natürliche Rhythmus gerade dieser schönsten Zeit des Jahres wiederhergestellt wird. In diesem Sinne wollen wir diesmal die erste Adventsterke entzünden.

Adventszeit! Die Vorböten die dem Christfest voraus geht, die adventliche Zeit, die Zeit der Seltbarkeit, die Zeit der Stille, der Erwartung ist wieder eingeleitet! Mit dem Entzünden der ersten Kerze am Adventsstranz geleitet uns ein silbes Freuden durch die ganze Adventszeit. Erde und Himmel künden uns täglich mehr das Nahen des großen Lichterfestes. Eine Spanne Zeit noch und alle Geheimnisse — auch das Weichen — werden unter dem Tannenbaum wie ein kostbarer Schatz

trahen. Tausende Gloden werden uns in wenigen Wochen das Fest der Liebe anklünden.

Geburtstage. Am 27. November beging Herr Daniel Strube, Heinrich Bendersstraße seinen 70. und Frau Martha Böhling, Rathausstraße ihren 80., am 29. November begibt Herr Fritz Reiter, Gut Halbersdorf seinen 71., am 30. Nov. Herr David Schen, Bahnhofstraße seinen 70. und Herr Wilhelm Gundlach, Sift seinen 78. und am 1. Dezember Herr Johann Noll, Burgstraße seinen 77. Geburtstag. Die Spangenberg Zeitung gratuliert allen Jubilaren zu ihrem Ehrentage recht herzlich und wünscht noch weiterhin einen geruchamen Lebensabend.

Krebsforschung. Vor einem zahlreichen erschienen Publikum sprach der Facharzt der Universitätsklinik Marburg Dr. Schmidt über den neuesten Stand der Krebsforschung. Der Vortrag der auf Veranlassung des Deutschen Roten Kreuzes im Zusammenwirken mit dem BvD. gehalten wurde, fand große Beachtung. Den Zuhörern wurde die Gefahr des Krebses, aber auch seine Heilung vermittelt. Allerdings muß bei einer Krebsheilung der Kranke recht-

zeitig zum Arzt gehen, damit der tödlichen Krankheit rechtzeitig begegnet werden kann. Die Zuhörer beteiligten sich lebhaft an der Diskussion.

Kino. „Die leidenschaftliche Unschuld“ läuft am Wochenende und dürfte dieser Film ganz nach dem Herzen des Publikums sein! Der Film bezaubert durch sein wohlabgewogenes Gemisch von Stimmung und Turbulenz, von Liebe, Laune, Tanz und Musik. Am Mittwoch und Donnerstag sehen wir den großen Lustspielspieler „Strid am Hals“ mit Budd Abbott und Lou Costello.

Fliegergeschädigten. In der Jahreshauptversammlung der Fliegergeschädigten sprach der Kreisvorsitzende, Rechtsanwalt Kerst: Altmorschen über den Lastenausgleich. Als Dienstag hat die Ausfallhilfe der Fliegergeschädigten auf dem Rathaus begonnen. Da der bisherige Vorsitzende B. Rutz sein Amt wegen Fortzuges zur Verfügung stellte, wurde Emil Keller einstimmig zum 1. Vorsitzenden gewählt. Am Freitag, 19. Dezember führt die Ortsgruppe Spangenberg der Fliegergeschädigten in der Stadt Frankfurt eine Weihnachtsfeier durch.

obachtungen abends noch auf den Straßen und Plätzen umher zum Schaden für ihre Gesundheit und ihren Charakter, ganz abgesehen von dem zuleistenden Lärm, den sie verursachen. Die Eltern sollten dies unter keinen Umständen dulden. Es fällt mir überhaupt auf, daß jetzt oft Kinder ohne Wissen der Eltern losgondeln und dann von der Polizei irgendwo aufgegriffen werden. Noch blieb Spangenberg von dieser Seuche verschont. Wir sind auch nicht so weit wie in Amerika, wo es die Jugendlichen mit vereinten Kräften doch endlich geschafft hatten, die 2000fte Lampe der Straßenbeleuchtung kaputtzuschlagen in einer kleinen Stadt. Bei uns müßte man wahrscheinlich die Statuenlaternen und Bänke zählen, um auf ähnliche Rekordleistungen zu kommen.

Es liegt mir fern, auf unsere Jugend zu schimpfen. Denn gerade heute müßt sich die Lehrerschaft mit den Schülern, allen Freunden und Eltern einen Einbruch von dem guten Geist und dem Leistungsstand unserer Spangenberg Schulen zu vermitteln. Wie in früheren Jahrzehnten finden sich hoffentlich auch jetzt wieder Gönner der Schule, die ihr bei dem schweren Aufbau ihrer Lehrmittelsammlungen und der Schülerbücherei tatkräftig unter die Arme greifen. Ich hoffe, daß unsere Stadtverwaltung und die Stadtverordneten auch das wichtige Thema des Schulneubaus nicht aus den Augen verlieren, zumal uns das strebame, kleine Ebersdorf so vorbildlich voranschreitet. Der richtige Eintrag der eigenen Steuerkraft und des eigenen Vermögens sind natürlich die erste Voraussetzung für staatliche Zuschüsse und gehören zu einer sinnvollen Planung.

Hoffentlich wird auch alles getan, um unser Krankenhaus in der Weirde ohne Ueberlastung der Stadt zu erhalten. Ich brauche wohl nicht auf die Vorzüge und Vorteile einer solchen Anstalt für die Bevölkerung Spangenburgs und seiner Umgebung hier besonders hinzuweisen. Sie liegen zu klar auf der Hand. Darüber hinaus gibt das Krankenhaus auch einer Anzahl von Mitbürgern eine bescheidene Existenz und verdient als soziale Einrichtung jede Förderung. Bei seiner günstigen Lage zum Walde sollte man es auch mehr zu einem Erholungsheim für Ketonvalenzenten, Genesende ausbauen und die Krankentassen und Berufsgenossenschaften dafür gewinnen. Vielleicht äußert sich der Krankenhaus-Ausschuß in der Stadtverordnetenversammlung bald einmal zur ganzen Lage.

An dieser Stelle habe ich schon einmal darauf hingewiesen, daß der Friedhof eines Ortes einen guten Maßstab für die Bewertung seiner Kulturhöhe liefert. Die pietätvollen Bemühungen, die auch in diesem Jahre wieder auf dem Friedhof für die Ausschmückung der Gräber und die Ehrung unserer Toten gemacht wurden, verdienen höchste Anerkennung und legen Zeugnis ab von dem guten Geiste in den Mauern unserer Stadt. In der Friedhofskapelle föhrt mich oft eine kleine Außerlichkeit, ich meine die durchgereinigten Stellen an der Decke. Ob sie sich auch beseitigen lassen?

Der angelegte Vortrag zur Gründung einer Ortsgruppe für den Jugendherbergsverband ist leider ins Wasser gefallen. Wir haben annehmend kein Glück mit der Jugendherberge. Die beauftragten Stellen dürfen aber nicht locker lassen, damit der Plan einmal zur Verwirklichung kommt.

Auf Wiederhören!

Euer Ullenturm-Beobachter.



Meine lieben Leserinnen und Leser!

Kennt ihr schon alle Klein-Venedig? Ohne große Kosten kann es jeder kennen lernen, wenn er den Spaziergang zur Scholle nicht scheut. Ganz besonders schlimm ist es nach jedem Regen bei Freitagsede. Dort kann man sich überlegen, ob es zweckmäßig ist, sich zum Schwimmen fertig zu machen oder ob sich hier nicht die Einrichtung einer Kahnfähre oder einer Station für Gondeln wie in der Lagunenstadt Venedig rentieren würde.

Nicht viel besser steht es nach jedem Regen um das Stück Bürgersteig von Hoppachs Tankstelle bis zum Hindenburg. Mit großen Ketten hat die Stadt diesen Bürgersteig fertig stellen lassen; ihn zu benutzen bereitet aber keine reine Freude, weil er durch jeden Regen aufgeweicht und mit Pfützen übersät ist. Es muß Splitt oder Kohlenasche aufgebracht werden, um die Gehfläche gleichmäßig einzugleichen und das Stehenbleiben von Wasserlachen zu verhindern.

Leider hat auch die Liebenbachpromenade am andern Ende der Stadt ebenso durch den Regen gelitten. Der stärkere Anlieger- und Fuhrverkehr nimmt den Fahrgew zu sehr mit, so daß ein nicht wieder gut zu machender Schaden entsteht. Der Liebenbachweg gehört aber mit zu den Hauptschönheiten unserer Stadt und erweckt immer wieder das Entzünden aller Fremden. Die Erhaltung dieser Schönheit ist eine dringende Pflicht. Jede nicht unbedingt notwendige Benutzung des Weges durch Fahrzeuge muß unterbunden werden. Was gedenkt die Stadt zu tun?

Ganz außerordentlich erfreulich war die Beteiligung unserer Mitbürger an dem Vortrag über den Krebs und seine Bekämpfung. Selten war einmal eine Veranstaltung in Spangenberg so besucht wie diese und so auffällig war die Höhe der anschließenden interessanten Diskussion, daß selbst der Vortragende sich über das geistige Niveau unserer Stadt wunderte. Könnte das nicht immer so sein? Immer kann man einen persönlichen Gewinn von solchen Veranstaltungen davontragen. Ich bitte deshalb alle Spangengerber dringend, auch andere Vortragsabende zu besuchen, mögen sie nun von den Flüchtlingen, dem Volkshilfswert, dem Frauenklub, der Schule oder irgendeiner anderen Organisation herrühren. Gewiß ist das Thema Krebs besonders aktuell und richtiges Wissen um den augenblicklichen Stand der medizinischen Forschung und Ansichten von großer Wichtigkeit für jeden Mann und jede Frau. Ich bin aber in der letzten Zeit auch mehrfach Leuten begegnet, die von einer panischen Angst vor einer Krebserkrankung erfüllt sind. Auch in dieser Frage dürfte Maßhalten richtiger sein.

Eine weitere erfreuliche Tatsache ist die Verschiebung des Unterrichtsbeginns für unsere Kinder auf 8.20 Uhr. Der größte Teil der Eltern begrüßt es, daß die Kinder etwas länger ausschlafen können und gerade die Kleinen nicht mehr im Dunkeln zur Schule müssen. Nur eine neue Gefahr droht jetzt: viele Kinder kommen abends zu spät ins Bett. Schulpflichtige und Jugendliche treiben sich nach meinen Be-

SUN MELLOWED
Texas
 GOLDEN VIRGINIA
SONNEN-MILD

neu
 in
 und
 Mischung
 Format

Neu ist auch das äußere Gewand, in dem sich die Texas nunmehr präsentiert. Ihre in den Farben Weiß, Rot und Gold strahlende neue Packung ist Symbol für eine Zigarette von ungewöhnlich brillantem, lebhaftem Charakter, duftiger Milde und ausgesprochener Eigenart.

UNSER TIPP!



Wir weisen auf den in die Ztg. beiliegenden Prospekt.

Ein Spardbuch von uns bringt Ihnen immer gute Raten, bei entsprechenden Abrechnungen auch erhebliche Steuererträge!

steuerbegünstigt
SPAREN

bei der
VOLKSBANK
in
Spangenberg

Denken Sie daran

daß die Erneuerungsfrist für die 2. Klasse der Süddeutschen Klassenlotterie am 4. Dezember 1952 abläuft

MASCHINEN WERKZEUGE

Wurst-Maschinen
Sägen-Maschinen
Rund-Maschinen
Abkant-Maschinen
Gasgewinde-Schneid-
kluppen, Arbeitsgerät
Pionier-Klempner-
Werkzeuge aller Art
Liefer ab Lager

Wielhoff & Co
Kassel, Opernplatz 8

Qualitäts-Armbanduhren
Teilzahlung Garantie
Kostenloser Katalog vom
Uhren-Fach-Versandgeschäft
G. Allekotte, Heidelberg 58

Eröffne

meine

neue Werkstatt

(in der Nähe der Hospitalkirche)

am 1. Dezember 1952

Ich bitte meine verehrte Kundschaft
auch weiterhin um Ihr Wohlwollen.

Max Becher

Motorfahrzeuge SPANGENBERG Rep.-Werkstat

ECHTE

Offenbacher Lederwaren

zu den schon sprichwörtlich
niedrigen Preisen

Komitsch

Unt. Königsstr. 44 **Kassel** Am Königsplatz

*Qualität
hilft
Sparen*



sprudelt die Jugend durch den Tag. Sie weiß noch nichts von Lebenskosten und unterscheidet Gut und Böse nur nach dem, was ihr Freude macht.

Wir aber denken auch an die Sorgen der Eltern und wissen, daß richtige Knabenkleidung für rauhe Jungens stets doppelt gut sein muß. Doppelt gut und doppelt preiswert, denn das hilft doppelt sparen!

Overmeyer

KASSEL, AM KÖNIGSPLATZ

JETZT

für Weihnachten sorgen!



Modische Strickkleidung

Bewährte Unterwäsche

Aparte Oberhemden

und Krawatten

Handschuhe · Strümpfe · Schals

in überaus reicher Auswahl

JOSEPH Guise GEGR. 1839

KASSEL

Wilhelmsstraße 3

SCHULRANZEN

besonders billig

Rindleder	Vollrindleder
10,75 DM	19,75 DM
12,75 "	21,50 "
13,75 "	22,75 "
14,75 "	25,50 "
15,75 "	27,50 "

Barmer Ranzen

auch als Mappe zu tragen

Rindleder von 15,75 DM an

KASSEL

Leder Meid Am Rathaus

Damen-

Pullover · Hüte · Kleider · Mäntel

in eleganter Ausführung

mit persönlicher Note

MODESALON **Grete Meye** KASSEL
Ob. Wilhelmstr. (Pelorbau)
Ruf 2735

Preiswertes Angebot!

Reise-Etui Vollrindleder ab DM **6.90**
Aktentasche Rindleder, 2 Voraschen ab DM **9.75**
Schulranzen kräftiges Rindleder ab DM **11.50**
Haus der feinen Lederwaren

Eduard Metzger

Kassel, Ob. Königsstraße 16-18

Weihnachts-Insertate

jeweils bis Donnerstag erbeten!

**Spangenberg
Lichtspiele**

mit Zentralheizung

Sonnabend 20.30 Uhr

Sonntag 18.45 und 21.00 Uhr

Montag 20.30 Uhr

Endlich

der große Thomala-Film voll Humor

Die
leibhaftige

Unschuld

Mittwoch und Donnerstag
jeweils um 20.30



STRICK am HAUS

gegen hohen Blutdruck
Zirkulin
Knoblauch-Perlen
mit Alicin
doppelt wirksam

Quecksilber

zu kaufen gesucht

Angebote unter Nr. 5083

Maß Rheinwein teuer sein?
12 Flaschen 1950er Rheinwein nur 21,60 DM
franko Nachnahme.
Wein-Huth, Wallerstein/Biège 85

ERFRISCHEND
WOHLSCHEMCKEND

BEKÖMMLICH

Sinalco

Nähmaschinen

Zick-Zack DM 593,- versenkbar
ab DM 295,-

Schreibmaschinen

mit Koffer ab DM 245,-

Vermietung von Schreib-
und Rechenmaschinen
Vervielfältigung

Karl-W. Hofmann

Melsungen, Hospitalstraße 1

Telefon 398

INSERIERT

**Hooss
Kaffee**



Zu haben in den

**Lebensmittel- und
Feinkost-Geschäften**

in Stadt und Land

Lest Eure Heimatzeitung!

Suche per sofort aus Privathand
2500.- DM

für 1 1/2 Jahr. Gute monatl. Rückzahlung vorhanden.
Biele anständige Forderungen nach mündl. vorheriger
Vereinbarung. Offerten unter 328 an die „Span-
genberger Zeitung, Spangenberg, Bez. Kassel.“

Aus Stadt und Land.

Lichterglanz über Spangenberg.

Zandel helle Weihnachtsternen an, so liegt es durch die Lieder der Weihnachtszeit. Denn immer kürzer werden die Tage, je näher die festliche Weihnachtszeit kommt. Immer weniger hoch leuchtet die Sonne am Himmel und immer stärker scheint sich das Menschenherz nach den wärmenden Strahlen des Sonnenballs, nach dem Sieg des Lichts über die Finsternis. Es ist darum kein Wunder, daß gerade in der Weihnachtszeit alle hellen Lichter so auf Spangenberg vergehen worden ist. Als Termin sei der 16. Aug. 1933 festgelegt worden. Bis zu diesem Zeitpunkt müsse mit der Fertigstellung der Sportanlagen zu rechnen sein, sodaß trotz Abgabe des Gaurturnfestes eine würdige Jubiläumsfeier durchgeführt werden kann. Am 7. Dezember, so beschloß die Versammlung, werden die Knaben- und Mädchenabteilung eine Nachmittagsgestaltung, um Eltern und Freunden zu zeigen, wie lustig doch eine Turnstunde sein kann. Die Gründung eines Spielmannszuges wurde beschlossen. Interessenten melden sich bei Hans Ulrich, Platzgasse. Die Instrumente sind durch freiwillige Spenden bereits aufgebracht. Zu Beginn der Versammlung hatte Lehrer Albat Heinebach seine Eindrücke von der Olympiade in Helsinki in fünfminütigen Vortrag gebracht und sich die Herzen der Zuhörer erobert, die ihm zum Schluß mit herzlichem Beifall dankten.

Welcher Zauber geht von den Lichtern einer festlich erleuchteten Stadt in dieser Vorweihnachtszeit aus! Alle Schnüchte der Jugendzeit und der frohen, sorglosen Kindertage werden in uns wach und fällen die Seele mit Zuversicht und Kraft. So soll es diesmal auch in unserem Bergstädtchen Spangenberg sein.

Festliche Weihnachtsbäume sollen unsere Stadt schmücken, und 60 Lichtgirlanden werden sich über unsere Straßen spannen. Lichter und Kerzen werden als Ausdruck der tapferen Lebensfreude und Lebensbejahung unserer Gassen und Plätze erhellten. Unsere Stadt wird einen wunderbaren Anblick bieten, namentlich von der Bahnhofseite aus, wo sie sich vor der Kulisse des Schloßbergs von der Scholle herauf bis zum Bromberg aufbaut und im ruhigen Lichterglanz ihre stille Schönheit entfaltete.

Um den Plan annützig und zweckmäßig ausführen zu können, wird man hier und da den Lichtstrom für die Lichtgirlanden aus dem Weg der Nachbarhäuser entnehmen müssen. Die Menge des verbrauchten Stromes läßt sich nach der Zahl der Lampen, ihrer Kerzenstärke und Brenndauer genau berechnen. Der Gewerbeverein hofft darum auf das Verständnis aller Mitbürger, daß sie die Stromentnahme aus ihrem Hausanschluß, dort wo es nötig ist, gestatten und längere Zuleitungen erspart bleiben. Der verbrauchte Strom soll dann dem einzelnen aus dem Verbrauchsdienst auf Anforderung ersetzt werden.

Der Gedanke mit den Lichtgirlanden ist neu für unsere Stadt und originell. Seine Verwirklichung darf nicht an kleinlichen Bedenken und ängstlicher Sorge um die Kosten scheitern. Ich erinnere mich noch heute mit besonderer Freude an die wunderbare Wirkung, die von dem Lichtbaum des Schweizerhauses (Dahnte) im Vorjahre ausging und dem ganzen Schloßberg eine frohe, tröstliche Weihnachtsstimmung verleiht. Ich will darum auch nicht einer äußerlichen Verlachung das Wort reden. Wenn aber der gute Kern im Menschen angesprochen wird, auch wo es um irdische Dinge geht, da kann es kein Unrecht sein. Bei allen Kulturvölkern der Erde gehört zum Weihnachtsfest auch der Weihnachtsmarkt. Neben der Kirche waren früher die Messen. Für die Arbeit des Gewerbevereins wünsche ich aber, daß es heißen möge: „Ist dir ein schönes Werk gelungen, so sei's zu neuem dir ein Ruf!“

„Wir wollen für die Gesundheit und deren Erhaltung alle Kräfte aufbieten“, waren die Worte des 1. Beigeordneten Schanze bei seinen Referat über die Umgestaltung der Sportanlagen anlässlich der Mitgliederversammlung des TSV. 63. Bei dem Rückblick auf die bisher geleistete Arbeit, sagte er jeder Freund unserer Turn- und Sportfache solle sich selbst fragen, ob er mit seiner Arbeitsleistung am Sportplatz zufrieden sei, noch sind einige Arbeiten zu leisten und an die einzelnen Abteilungen sich wendend forderte er noch einmal mit Hand anzulegen, damit bis zur Ausfahrt all die Arbeiten geschafft sind, um so zeitig als möglich den Rasen des Spielfeldes zu haben. Wegen der Laufbahn usw. wird

mit einer Fertigstellung zu Beginn der Saison gerechnet. Im August hofft man eine Jubiläumsveranstaltung durchführen zu können. Neben den Anlagen des Sportplatzes sollen aber noch Verbesserungen im Schwimmbad durchgeführt werden. Klär- und Braucanlagen sind vorgesehen. Mit den treffenden Worten „Großes Werk geht nur durch Einigkeit“, rief Karl Kurz, der 1. Vorsitzende des TSV. 63 nochmals zur freiwilligen Mithilfe auf. Er wies ferner auf hin, daß im kommenden Jahr das Altersturnen des Fulda-Eder-Turnganges und das Schwimmfest nach Spangenberg vergeben worden ist. Als Termin sei der 16. Aug. 1933 festgelegt worden. Bis zu diesem Zeitpunkt müsse mit der Fertigstellung der Sportanlagen zu rechnen sein, sodaß trotz Abgabe des Gaurturnfestes eine würdige Jubiläumsfeier durchgeführt werden kann. Am 7. Dezember, so beschloß die Versammlung, werden die Knaben- und Mädchenabteilung eine Nachmittagsgestaltung, um Eltern und Freunden zu zeigen, wie lustig doch eine Turnstunde sein kann. Die Gründung eines Spielmannszuges wurde beschlossen. Interessenten melden sich bei Hans Ulrich, Platzgasse. Die Instrumente sind durch freiwillige Spenden bereits aufgebracht. Zu Beginn der Versammlung hatte Lehrer Albat Heinebach seine Eindrücke von der Olympiade in Helsinki in fünfminütigen Vortrag gebracht und sich die Herzen der Zuhörer erobert, die ihm zum Schluß mit herzlichem Beifall dankten.

Festliche Veranstaltung der Schule. Was in wochenlangender Arbeit vorbereitet wurde, soll nun heute und morgen Früchte tragen. Manche Probe hat in den vergangenen Wochen stattgefunden, immer und immer wieder wurden die einzelnen Szenen der Märchenstücke durchgeprobt. Da wurde geschneidert, geliebt und gebastet, wurden Kostüme zusammengestellt und Chöre geübt, bis alles „bühnenreif“ war. Nach dem bekannten Märchenstück vom Abenteuer im Walde“ entstand ein Bühnenstück, in dem all die kleinen Geister des Waldes lebendig werden und in Wort, Spiel und Gesang uns nun ihre Abenteuer miterleben lassen. Passende Lieder eines Kinderchores geben dem Spiel den rechten Rahmen. Jungen zeigen in flotten und lustigen Bodenübungen und kunstvollen Pyramiden, daß es ihnen nicht an Geländigkeit mangelt, während die Mädchen in 2 Volkstänzen beschwingt über die Bühne tanzen, begleitet von den Weisen eines kleinen Schülerorchesters. Nach der Pause kommen dann mehr die älteren Schüler und Schülerinnen zu Wort. Dreistimmige Chöre und Kanons mit und ohne Begleitung leiten über zu dem Märchenstück von den zertanzten Schuhen, in denen es selbstverständlich nicht an Prinzen und Prinzessinnen, an einem König, einem Schuster und abgedankten Soldaten fehlt. So erwarten uns am Sonntag in einer Nachmittags- und Abend-Aufführung einige harmlos heitere Stunden, in denen wir uns ganz der Freude am Spiel unserer Kleinen hingeben dürfen. Der Vorverkauf der Karten hat bereits eine große Nachfrage ausgelöst, doch sind noch Karten für alle Plätze an der Kasse zu haben. Im Interesse der kleinen Künstler bitten wir, zu den beiden Aufführungen recht pünktlich zu erscheinen, damit vor allen Dingen die Abendvorstellung sich nicht zu lange hinauszieht. Wir sind der Ueberzeugung, daß beide Aufführungen einen vollen Saal erleben werden, denn es dürfte kaum eine Spangenbergere Familie geben, die der Veranstaltung fernbleibt, umjomehr, als mit dem Ueberfluß die so dringend notwendige Auffrischung der Schülerbücherei und die Modernisierung der Lehr- und Lernmittel erfolgen soll.

Die Ausfühlfelder des Bundes der Fliegergeschädigten werden am 2. Dez. 52 in der Zeit von 8,30 bis 19 Uhr im Festhaus in Spangenberg den Mitgliedern des Bundes bei der Ausfüllung der Fragebogen nach dem Feststellungsgesetz beihilflich sein. Die Kriegssachgeschädigten werden insofern auf die Bekanntmachung des

Bundes der Fliegergeschädigten in der heutigen Ausgabe hingewiesen.

Elbersdorf Dem tatkräftigen Einsatz des Gemeindeparlaments mit ihrem Bürgermeister ist es zu verdanken, daß in Elbersdorf eine schlichte und würdige Stätte geschaffen wurde, die dazu dient, den Toten vor ihrer Einbettung einen würdigen Aufbewahrungsort zu geben, in dem zugleich die Totenfeiern abgehalten werden können. Mit dem Bau der Friedhofskapelle ist einem dringenden Bedürfnis Rechnung getragen. Der bestehende Wohnraum mangel gab die Veranlassung zum Bau. Den Bau führte Bauunternehmer Konrad Hüppel aus. Er kostete der Gemeinde rund 10 000 M. Am Bau beteiligt waren Schreiner Ademann, Bildhauer Bachmann und Malermeister Fuchs. Der Schmuck des inneren Raumes ist ein Wandkreuz unter dem Wort Gottes zu lesen ist: „Sei getreu bis an den Tod.“ Als Einweihungstag der Kapelle hatte die Gemeinde den Totensonntag gewählt. Vor der Kapelle hatte sich nach dem Gottesdienst eine zahlreiche Gemeinde zur Einweihungsfeier eingefunden. Die Schlüsselübergabe an Pfarrer Vog erfolgte durch Bürgermeister Blumenstein. Er dankte zugleich allen, die in schöner und würdiger Weise zur Verwirklichung des Baues geholfen haben. Ein ähnlich schöner Friedhof und eine Friedhofskapelle sei wohl in einem heftigen Dorf wie Elbersdorf kaum zu finden, stellte Pfarrer Vog fest. Als erster betrat dann Pfarrer Vog die Kapelle. Die Weiberode gipfelte um Grabsteine, Grenzsteine und Altarsteine. Nach der Weihe der Kapelle, die sinnbildlich von Kerzen erleuchtet wurde, trat jeder der an der Feier Teilnehmenden in die Kapelle zu einigen Minuten ernster Besinnung angesichts des Kreuzes und der darunter geschriebenen Mahnung: „Sei getreu bis in den Tod!“ Eingeleitet und ausgestaltet wurde die Einweihungsfeier durch den Posaorchestor unter Leitung des Leiters Schirwitz und des Gesangvereins unter Leitung ihres Dirigenten Holl. Der Gesangverein Elbersdorf zeigte beachtliche Leistungen mit seinen Chören.

Schnellrode. Ein Verkehrsunfall ereignete sich auf der Schnellröder Landstraße in der Nähe der Waldbachmühle. Gegen einen Lastkraftwagen, der mit Holz beladen war, fuhr in der unübersichtlichen Kurve ein infolge der Schneeglätte ins Schleudern geratener PKW aus Schwege auf. Der Fahrer des PKW erlitt leichtere Verletzungen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

Mörshausen. Das plötzliche Hinscheiden Pfarrer Sauer, den ein hartnäckiges Leiden mehrere Wochen in ein Krankenhaus zwang, hat nicht nur in seinem Kirchspiel (Mörshausen, Adelshausen und Berg-

heim) aufrichtige Anteilnahme ausgelöst, sondern darüber hinaus. Seit 23 Jahren verwaltete Pfarrer Alfred Sauer, ein gebürtiger Spangenberg (Sohn einer Förstlersfamilie) sein Kirchspiel gewissenhaft. Deshalb war er beliebt und geschätzt als Seelsorger und Mensch von aufrichtigem Wesen und großer Herzengüte. Im besten Mannesalter — der Verstorbenen stand im 54. Lebensjahr — wurde er aus seiner seelsorgerischen Arbeit abgerufen. Die Bevölkerung der trauernden Gemeinden werden ihrem Pfarrer, der für ihre Freuden und Leiden stets Verständnis hatte, am Montag um 3 Uhr das letzte Geleit zum Friedhof geben. — Seinen 70. Geburtstag begeht am 3. Dezember der Landwirt Justus Jakob. Die Spangenberg Zeitung gratuliert herzlich. — Unter großer Anteilnahme wurde am Mittwoch der allzufrüh verstorbene erste Beigeordnete unserer Gemeinde der Landwirt und Kirchengenosse Dstar Rohde zur letzten Ruhe gebettet. Der Verstorbenen war als hilfsbereiter guter Bürger in seiner Gemeinde beliebt. An seinem Grabe legten der Bürgermeister im Namen der Gemeinde, Hans Jungermann im Namen des Kirchenvorstandes, Georg Kordel im Namen des Gesangvereins, dessen aktives Mitglied der Verstorbenen war und im Namen der Feuerwehr Heinrich Schmolll Kränze nieder. Die Grabrede hielt Pfarrer Vog-Walsfeld. Der Verstorbenen hatte nur ein Alter von 58 Jahren erreicht.

Bischhofferode. Nicht nur die Kreisstraße Bischhofferode-Weidelbach befindet sich in einem katastrophalen Zustand, die Verbindungsstraße ab Bahnhof Bichhofferode nach Pfiffe ist um nichts besser. Während die Kreisstraße Bichhofferode-Weidelbach Hauptverkehrsstraße zur Bahn (Spangenberg-Waldappel) ist, gehört das Straßenstück Bichhofferode-Pfiffe zur Landstraße erster Ordnung; diese Straße bleibt auch ab Ueberfahrt des Bahngleises oberhalb der Försterei Pfiffe bis zur Abzweigung Spangenberg-Weierode katastrophal. Es ist schon viel darüber diskutiert und beraten worden, davon sind die Schlaglöcher nicht anders geworden. Einmal muß doch aber auch die Zeit gekommen sein, daß hier zwischen den genannten Orten eine bessere Straße geschaffen wird, die dem modernen Verkehr genügt. Wichtig meinen die Pfiffer: die Straße sei fürs Museum unter Naturschutz gestellt, darum würde nichts daran gemacht. — Gestern wurde in Zusammenarbeit mit der Kriminalpolizei ein 74-jähriger Einwohner festgenommen und auf Haftbefehl des Richters in die Strafanstalt Wehlheiden überführt. Der Festgenommene soll sich an einem Schulmädchen (11 Jahre alt) vergangen haben.

Wegebach. Die Maul- und Klauenpest ist in unserm Ort erloschen.

Der SPORT meldet . . .

Nachdem am vergangenen Sonntag, bis auf die Spiele im Oberhaus, auf den Spielplätzen Ruhe war, geht es am morgigen Sonntag wieder in allen Klassen dem Ende der ersten Hälfte der Saison entgegen.

Helsa — Spangenberg

Die Spiele des vergangenen Sonntag sollen am kommenden Sonntag nachgeholt werden, sodaß dem Kreisderby Beieförth gegen Spangenberg noch ein ebenfalls nicht leichtes Spiel in Helsa vorausgeht. Nach der Niederlage gegen Niederlaufungen und Guxhagen spricht man von einer Formtrübe, doch glauben wir eher, daß es immer noch nicht möglich ist, ein bis zwei Staudartspieler zu erlangen; so war der Ausfall von Schade gegen Kaufungen in der Guxferrie sehr stark in's Gewicht gefallen. Auf heftigem Hellsaer Pfaster heißt es diesmal: letzter Einfluß jedes einzelnen Spielers, sonst bleiben die Punkte in Helsa und es geht ins Unterhaus.

Ellenberg 2. — Spangenberg 2.

Unsere zweite Garnitur fährt zum letzten Serienpiel nach Ellenberg. Dieses Spiel dürfte die Verbändeentscheidung entscheiden.

Handball

Spangenberg — Wollerode 5:14 (1:9)

Es ist wirklich ein Pech für die Spangenberg, denn am Sonntag mußten plötzlich wieder zwei Spieler ersetzt werden, die durch Verletzung bzw. berufliche Unabkömmlichkeit ausfielen. — Wollerodes Mannschaftsleistung war besser, der persönliche Einfluß einzelner Spangenberg Spieler war gut, dagegen fehlt bei manchen noch Schnelligkeit und Sicherheit bei der Ballbehandlung.

Kirchhof — Spangenberg.

Auf dem kleinen Waldplatz in Kirchhof werden Sieg und Punkte den Gafgebern gehören.

Wintermäntel von Format hält „DER HERR“ für Sie bereit

3 Sonderleistungen:

Sportlich flotter Ulster 98.- Schwere Qualitäten 138.- Der gute Ulster 158.-

mit Rundgürt . . . schon für DM . . . in allen Farben . . . teilweise aus rein wollnem Material und mit Abselbe . . . schon für DM

in größerer Auswahl auch für sehr starke und übergroße Herren

Der Ruf aus dem Jenseits

„Endlich löste sich die Frage, die ihr so viel Qual bereitet: „Christoph, wenn du mich jemals im Leben liebst hat, sage mir die Wahrheit: hat Ives durch dich sterben müssen?“

Sie trat nahe an mich heran und sah mir so schmerzlich wahrheitsessend in die Augen, daß ich ihren Blick kaum ertragen konnte. Dennoch wurde es mir hart, auf diese Frage zu antworten.

„Nein, Hilde! Ives ist nicht durch mich gefallen! Ich habe ihn gehaßt, aus Eifersucht, weil er dich begehrte, und ich habe ihn gehaßt und geschlagen, weil er dich verriet. Getötet habe ich ihn nicht. In Gedanken ja, in Gedanken hatte ich ihn wohl auch gemordet. Soweit bin ich schuldig.“

Da legte Hilde ihre Hände in meine. Sie waren kalt und rührend matt und zitterten ein wenig. Ich erwärmte ihre Finger an meinen Lippen.

Sie schauerte leise. „Die Zweifel haben mich fast erdrückt! Ich hätte nicht zweifeln sollen, nein, ich tue es immer!“ Bittend sah sie zu mir auf. „Glaube auch du mir, Christoph! Ich habe Ives nie geliebt! Er war mir nur ein lieber Kamerad. An dem Tage, da du von mir gingst, begehrte er mich zur Frau. Ich habe ihm gesagt, daß ich dir gehöre. Es tat mir weh, ihn kränken zu müssen. Und da er mich wie ein Verweifeltes umklammerte, gab ich meinem Jugendkammeraden gute Worte, die ihm helfen sollten, zu sich selbst zurückzufinden. Meine Hand strich über sein Haar. Das war alles, Christoph.“

Die einfachen Worte waren voll tiefer Wirkung auf mich. Klarer und unerbittlicher denn je verspürte ich in jenen Augenblicken meine eigene Haltlosigkeit und Unzulänglichkeit.

Der Abschied wurde uns beiden schwer. Der Gefangenwärter und der Justizsoldat, die Hilde begleitet hatten, drängten.

Noch konnte mir Hilde sagen, daß sie den Verteidiger für mich besorge, und daß sie alles tun werde, mich aus der Haft zu befreien.

„Habe Mut und Geduld!“ mahnte sie. Dabei las ich in ihren Augen fiebernde Angst um mich. Begütigend strich ich ihr über den blonden Scheitel und stimmte ihren tröstenden Worten bei. „Es wird sich alles klären!“

Sie hob mir ihr blaßes Gesicht entgegen und küßte mich. „Ich werde immer zu dir stehen!“ sagte sie. Dann schloß sich die schwere Zellentüre.

Hilde kam nicht wieder. Man verwehrte ihr, mich zu besuchen. Nur dem Verteidiger war der Zutritt zu mir gestattet. Er überbrachte mir ihre Grüße, und auch ich gab ihm manch liebes Wort an das Mädchen mit. So vergingen die Wochen in qualvoller Ungewißheit.

In der langen Zeit der Untersuchungshaft überdachte ich immer wieder mein bisheriges Leben. Verschollene Kindertage stiegen auf, fröhliches Wandern führte mich fort, weit fort. Die Schrecknisse des Krieges peitschten über mich hin, bis ich mich plötzlich verwundet unter dem Streifen einer weichen Mädchenhand aufrichtete. Aber meine Hände griffen ins Leere. Und von neuem begannen die Gedanken zu kreisen, bis sie sich endlich ermüdet mit der tröstlichen Wirklichkeit trafen. Dann stierte ich stumpf in die erdrückende Leere und Eintönigkeit der Zelle, die nur mein unruhiger Herzschlag belebte.

Wie war es gekommen, daß ich unter solch grauenvoller Mordanschuldung stand? Einen Ausweg oder eine Lösung fand ich nicht.

Ja, es war meine Waffe, aus der man auf Ives Stipanovic geschossen hatte. Das konnte



Weihnachten ist nicht mehr weit.

aber nur einer von den Leuten des australischen Schiffes getan haben, der sie damals aufgefressen und gestohlen hatte. Und jener eine mußte nun hier in dieser dalmatinischen Stadt weilen oder gewelt haben.

Der Untersuchungsrichter hielt meine Verteidigung für eine plumpe Ausrede. Er würdigte mich kaum einer Antwort, kam ich bei den Verhören immer wieder darauf zurück. Aber er ließ dennoch umfangreiche Nachforschungen anstellen.

Nach einiger Zeit, als ich ihm wieder vorgeführt wurde, verwies er mich mit ätzend scharfen Worten. Seine Erkundigungen waren ergebnislos geblieben.

„Seit einem halben Jahr ist kein australisches Schiff im Hafen gewesen! Mit welchen Ausreden und Lügen werden Sie jetzt kommen?“ fragte er grob.

Ach, es war noch vieles möglich! Der sich die Pistole angeeignet hatte, mußte nicht Ives Mörder sein. Er konnte die Waffe verkauft haben, weiß Gott, an irgendeinen Mattrosen oder Händler, und jener Käufer konnte sie wieder verscharrt haben. Durch manche Hände war vielleicht die Waffe gewandert, bis sie in dieser dalmatinischen Stadt ihr Opfer gefunden und gerade den Mann vernichtet hatte, dem ich in so tödlichem Haß gegenübertreten war. Das Schicksal blieb unerbittlich und ohne Gnade. Es hatte mich ja schon früher durch meinen Lebensunser in schwere Schuld gebracht, und nun zeichnete es mich auch noch als Mörder. Welche Gesetze walteten über meinem Sinn?

So wurde ich immer unsicherer und schwächer in meiner Gegenwehr. Ich glaubte wieder, Gottes Willen schwer und drohend über mir zu fühlen. Nur die Gedanken an Hilde rissen mich immer wieder hoch aus dieser unnatürlichen Schicksalsereignisse.

Ich wunderte mich manchmal, daß mir Hilde glaubte. Ein paar Worte hatten allen Zweifel von ihr genommen, und tausend und aber tausend Händler waren nicht insande, auch nur ein wenig Vertrauen bei meinen Anklägern zu finden?

Hilde hatte jeder Kleinigkeit nachgefragt, die mir helfen könnte, sie hatte die letzte Möglichkeit erfahren wollen, die einen Fingerzeig gab. Aber ich konnte ihr damals nicht viel sagen und ich hatte es auch später nicht können, so sehr ich mein Gehirn quälte. Meine Gedanken stießen sich müde. Es blieb ihr und mir nur die Hoffnung, es werde sich vielleicht noch etwas Entscheidendes ereignen, bevor die Hauptverhandlung beginnt.

Ich wußte, daß ich an ein Freiwerden verläufig nicht denken konnte. Mit Ungeduld wartete ich, vor die Geschworenen zu kommen. Mein Schicksalstag, der erste März, nahte.

Jetzt, im Gefängnis, packte mich ungestüm Sehnsucht nach der alten Heimat, jetzt erst spürte ich, wie sehr ich mit ihr verwachsen war, wie es mich nach den Menschen und Wäldern dort oben im Norden verlangte.

In der Heimat wollte ich sterben, aber nicht hier im Kerker.

Im Kerker? Ein häßlicher Gedanke stieg in mir empor. Wer sagte, daß es im Kerker geschehen müsse? Ich könnte ja auch an einem Galgen enden!

Wie Erlösung empfand ich es, als für den 15. Dezember endlich der Verhandlungstag angesetzt wurde. Nun sollte ich vor die Rich-

ter treten und mich vor breiter Öffentlichkeit verteidigen. Ich wog die Aussichten und fühlte: alles war gegen mich.

Schon früh war ich aufgestanden. In seltsamem Gegensatz zu der Eintönigkeit, die mir aus den Winkeln des Kerkers entgegenkroch, befand sich mein eigenes Ich. Es war erfüllt von Hunger nach dem Entkommen, von Spannung, die den Augenblick überbrachte. Nach den nächsten Stunden überbrachte die Entscheidung bringen mußten.

Doch als ich um neun Uhr abgeholt wurde, wich alles Fiebern, Bangen und Hoffen von mir. Gleichmäßig pulste das Blut durch die Adern. Es war die große Ruhe in mir, wie in jenen Augenblicken, da ich mich in der Schlacht oder auf See wider den Tod gestellt hatte. Kalt, nüchtern, wägend sah ich dem Kommenden entgegen.

So schritt ich zwischen zwei Wächtern Sie schoben mich in einen mäßig großen Saal, der erfüllt war von dem schweren, warmstickigen Geruch vieler Menschen. Neugierige Augen sahen zu mir herüber. In drei oder vier Sprachen tauschten die Leute Bemerkungen aus.

Ich suchte in der Masse der Zuhörer nach Hilde. Ich fand sie nicht. Das war mir bald erklärlich. Das Gericht führte sie als Zeugin, daher durfte sie vor der Einvernahme nicht in den Saal. Ihre guten Worte, die sie zuletzt zu mir gesprochen hatte, gingen mir durch den Sinn. „Ich werde immer zu dir stehen! Habe Mut!“

Vom Zuhörerraum kam Scharen und Poltern: die zwei- oder dreihundert Menschen hatten sich zur Begrüßung des Gerichtshofes erhoben, der eben den Verhandlungssaal betrat. Auch ich stand aufrecht. Mein Blick wanderte von einem der Richter zum anderen, von Geschworenem zu Geschworenem. Umständlich nahmen sie Platz. Die Zuhörer quetschten sich wieder in die Bänke.

Der Vorsitzende blickte über seine Brille hinweg scharf auf mich. Er schielte ein wenig. Ich hielt seinem Blick stand.

Schließlich verlangte er die Personalien, fragte aber dazwischen unvermittelt, ob ich mich schuldig bekenne und die Tat eingesteh.

Ich sagte nur ein Wort: „Niemals!“ Es klang laut durch den Saal.



„Ich war sehr mißtrauisch.“ Aktiv-Puder! Streulosen ab 75 Pfg. in allen Apotheken und Drogerien. Denken Sie auch an Klosterfrau Mellissengal bei Beschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven!

„Ich war sehr mißtrauisch.“

Ich war sehr mißtrauisch. Seit 4 Jahren litt ich an Aktiv-Puder mir helfen würde: seit 4 Jahren litt ich an Ekzemen zwischen den Fingern und an den Handflächen. Trotz vieler Mühe gab es keine Heilung. Da las ich eine Anzeige über Aktiv-Puder. Sofort holte ich eine Dose: Nach dreitägiger Behandlung verspürte ich Linderung und nach 8 Tagen waren meine Hände gesund! Ich möchte hiermit meinen verbindlichsten Dank aussprechen!“ So schreibt Herr Heias Braken, Wuppertal-Eberfeld, Gutenbergstraße 27. Unzähligen hat Aktiv-Puder schon geholfen: er ist der große Fortschritt zur Pflege der gereizten und kranken Haut!

Gut erhaltene Damengarderoben preiswert abzugeben Wer? sagt die Zeitung

Für den Weihnachtstisch!
Aparte Morgenröcke, Blusen, Pullover
Elegante Cocktail-, Abend- und Nachmittagskleider
Flotte Mäntel in schwarz und farbig
Besichtigen Sie bitte unser neu sortiertes Lager
Die Preise sind günstig

WILHELM Segele
Kassel, Obere Königsstraße 16/18

Jockey
die ideale Unterwäsche für den Herrn
Jetzt zu neuen günstigen Preisen in allen Größen. Ausführungen (auch für starke Herren) bei

J.C.SCHÄFER
Kassel
Friedenstraße

Inseriert



Copyright by Münchner Roman-Verlag München-Pasing

19. Fortsetzung

„Was kann schon in dir vorgehen?“ erwiderte er argwöhnisch. „Sind dir etwa Zweifel gekommen, wen du wirklich liebst? Hast du es dir vielleicht überlegt, und willst nun doch wieder mit Wolfgang zusammengehen?“

Das Liesei riß seinen Kopf in die Höhe. „Berthold“, schrie es, „sei augenblicklich still. Ich will kein solch böses Wort mehr hören, sonst laufe ich auf der Stelle davon!“

„So renn doch! Wenn du mich liebst, dann bleibst du hier. Wenn du aber den andern gern hast, dann wendert es mich nicht, wenn du auf der Stelle gehst.“ erwiderte Berthold, der plötzlich jede Ruhe verloren hatte. Die Angst, das Liesei zu verlieren, machte ihn kopflös. „Mir scheint, du liebst Abwechslung... Heute der, morgen jener...“

Kaum hatte Berthold diese harten Worte ausgesprochen, bereute er sie auch schon. Sein Drang, das Liesei durch bittere Vorwürfe zu einer klaren Äußerung zu zwingen, daß es wirklich nur ihn liebe, hatte ihm diese unglücklichen Worte sagen lassen.

Nun waren sie eben ausgesprochen und es wäre lächerlich gewesen, wenn er sie auf der Stelle zurückgenommen hätte.

Die Wirkung war eindeutig. Das Liesei stand auf und ging, ohne noch ein einziges Wort zu sagen oder sich umzusehen.

Berthold brauchte einige Sekunden um wieder zu klarem Verstand zu kommen,

dann holte er die Erzürnte ein und schritt neben ihr her, wie einer, der schwere Abbitte zu leisten hat.

„Liesei, wir wollen nochmal in Ruhe über die Sache reden.“

„Laß mich in Ruhe...“

„Aber Liesei, ich wollte dich doch nicht beleidigen. Ich habe mich momentan sehr aufgeregt in der Angst, dich zu verlieren...“

„In Ruhe sollst du mich lassen!“

„Liesei, ich bitte dich, dies kann doch nicht das Ende sein zwischen uns beiden.“

Er griff nach ihrem Arm, und wollte sie zwingen stehenzubleiben.

„Laß mich“, zischte sie, „meinst du, ich lasse mich ein zweites Mal von dir beleidigen?“

„Liesei, ich wollte dich nicht...“

„Du hast es aber!“ fiel sie ihm ins Wort. Sie riß sich los und wollte davonlaufen. Doch Berthold sprang ihr nach und faßte das Liesei nun an beiden Armen.

„Liesei, ich will wissen, ob du mich liebst oder den andern. Eine klare Antwort will ich hören; jetzt auf der Stelle. Nie habe ich gedacht, daß ein solcher Augenblick kommen könnte, nie habe ich an deiner Liebe gezweifelt. Du brauchst mir jetzt nur noch ein einziges Wort zu sagen und alles ist wieder gut, alles vergessen... Liesei... Liesei... so rede doch...“

Doch das Liesei sprach nicht das gewünschte Wort, das Berthold Ruhe und Glückseligkeit wieder zurückgegeben hätte.

„Laß mich, sonst werde ich schreien!“ rief es mit unterdrückter Stimme und riß sich mit aller Kraft aus seiner Umklammerung frei. Dann eilte das Liesei, so schnell es seine Füße trugen, den Weg entlang, bis zum Ende des Kornfeldes, wo die Anhöhe abwärts ging und in geringer Entfernung die ersten Häuser des Dorfes standen.

Berthold sah ihr entgeistert nach. Nun war sie seinen Blicken entschwunden. Doch er stand noch immer und starrte in die Richtung.

Ganz ferne am Horizont kam nun plötzlich eine schwarze Wolkenwand herauf. Ganz klein am Anfang, doch in gespensischer Eile wurde sie immer größer und drohender. Ein erstes Wetterleuchten zuckte auf.

„Ja“, dachte sich Berthold, „solch ein Gewitter kann schnell heraufziehen, und den heiteren Himmel des Lebens schwarz umdüstern.“

Langsam trat er den Heimweg an.

Wenn er das Liesei verlieren würde, so wären die Folgen nicht auszudenken... Er glaubte, ohne dem Mädchen nie ein glücklicher Mensch sein zu können. Schmerz legte sich lastend auf sein Herz.

Was soll er tun? — Zu ihr hingehen und um Verzeihung bitten? — Das hatte heute und auch morgen kaum einen Sinn. Das Liesei war ihm zu sehr böse.

Da entschloß sich Berthold, am andern Tag nach Körnersbach zu fahren, um Wolfgang die Wahrheit zu sagen. Einen weiteren Tag später wollte er dann zum Liesei gehen und ihm berichten. Dann würde, so hoffte er, das Mädchen wieder leichten Herzens sein und mit ihm wieder Frieden schließen.

Denn daß das Liesei nicht mehr ihn, sondern nun wieder Wolfgang lieben würde, das schien ihm doch im höchsten Grade unwahrscheinlich.

Nein, nein, das Liesei gehörte ihm und auch kommen mochte.

Als Berthold zu Hause ankam, fielen die ersten schweren Tropfen. Blitze zuckten auf und beleuchteten das weite Rund der Berge. Schwerer Donner durchzuckte die Luft.

Jedes Unwetter hat einmal ein Ende, tröstete sich Berthold und ließ sich in der Stube auf einen Stuhl fallen. Er war müde. Sein Tagwerk war kein leichtes. Der alte Bauer Christoph Weber konnte kaum noch eine Arbeit tun. So lastete beinahe alles auf seinen Schultern. Das wichtigste war, daß sobald als möglich eine Bäuerin auf den Hof kam. Allen schon deswegen durfte das heutige Zerwürfnis ihn und das Liesei nicht auseinander bringen.

Außerdem liebte er doch das Mädchen wirklich über alles. Berthold wünschte von Herzen, daß ihm das Liesei bald wieder gut sein möge.

„Bitte, Schwester, seien Sie doch ehrlich zu mir: der Chefarzt hat Besuche unter- sagt, damit ich mich schone, oder ist es nicht so?“

Wolfgang Feldmann lag im Bett und versuchte sich aufzurichten. Die Kräfte reichten bereits wieder dazu aus.

„Nein, Herr Feldmann, Sie irren sich wirklich. Es sind durchaus Besuche gestattet. Sie haben ja ausgezeichnete Fortschritte gemacht. Es liegt einzig und allein daran, daß in den letzten Tagen niemand mehr gekommen ist.“ antwortete die Schwester, und stellte die beiden Vasen mit den penrosier und den Enzianen wieder auf das kleine Tischchen neben dem Bett. Die Blumen waren zwar nicht mehr frisch, da doch schon lange Zeit vergangen war, seitdem Berthold sie brachte. Doch der Kranke hatte immer wieder darauf bestanden, daß sie noch nicht weggeworfen werden, denn sie seien ihm ein lieber Gruß. Jeden Tag bat Wolfgang abends die Schwester, die Blumen vor das Fenster in die frische Luft zu stellen, damit sie sich noch recht angehalten würden.

Fortsetzung folgt

In des Richters Gesicht zuckte es. „Niema! ist ein Ausdruck, den wir Menschen nicht gebrauchen sollten. Also?“

„Nein!“

Im nachfolgenden Verhör, das drei Stunden dauerte, wiederholte ich, was ich schon immer dem Untersuchungsrichter gesagt hatte.

Ich versäumte auch nicht zu erwähnen, daß mir die Waffe in Batavia gestohlen worden war und welche Folgenungen ich daraus gezogen hatte. Aber das eisige Lächeln, das der Vorsitzende nun zeigte, war fast noch leichter zu ertragen, als jenes kaum verhaltene Lachen der Geschworenen und jenes Pusteln und Unruhigsein der Massen hinter mir im Saale, die sich über mich vergnügten, als hätte ich einen Scherz gemacht.

Bald nach dem Mittagbüten unterbrach der Vorsitzende, sichtlich ermüdet, die Verhandlung. In südlichlich lebhafter Art räumten die Zuhörer den Saal, um rasch nach Hause zu eilen und Mahlzit zu halten. In zwei Stunden schon würde die Verhandlung weitergeführt werden, da mußten sie doch wieder mit dabei sein!

Ich wurde in meine Zelle abgeführt und erhielt Polenta und Stockfisch, wie fast jeden Tag. Ich würgte das Essen hinunter. Sinnend saß ich dann auf der Pritsche. Meine Gedanken zersplitterten sich in tausend Nebensächlichkeiten. So verbrachte ich die beiden Stunden.

Als ich zwischen den Wächtern wieder den Saal betrat, war alles wie vormals.

Nun begann das Verhör der Zeugen. Gar viele waren nicht vorgeladen. Ich horchte kaum hin, was der Wirt und einige Gäste aus der Schenke sagten. Niemand von ihnen wußte Wesentliches.

Ich wartete auf Hilde. Sie wurde als letzte vorgerufen.

Ihr krankhaft blaßes gewordenes Gesicht färbte sich, als sie mich sah. Sie wollte auf mich zugehen, aber dann besann sie sich und trat, mir nur stumm zunickehend, gleich vor die Richter.

Viele nebensächliche Dinge wurde Hilde gefragt. Sie antwortete ruhig und sicher, mit vernünftlicher Stimme. Über die Tat wußte sie nichts zu sagen. Iwe ist von mir geschieden, zur selben Stunde, in der ich ihm sagte, daß ich niemals seine Frau werden könne. Was weiter geschah, habe ich erst durch die Zeitungen und durch die Leute erfahren.“

Der Vorsitzende begnügte sich nicht mit diesen kargen Aussagen. Er wollte mehr wissen.

Zunächst fragte er sie umständlich über ihre Bekanntschaft mit Iwe aus. Hilde erzählte, daß sie einander schon als Kinder gekannt hatten, da zwischen ihren Eltern starke Freundschaftsbande bestanden.

„War jemals die Rede davon, daß Sie ihn heiraten sollten?“

„Kam! Meine Mutter spielte wohl zuweilen mit dem Gedanken, die ließ manchmal durchblicken, daß es ihr nicht unangenehm wäre. Aber irgendwelchen Einfluß machte sie auf mich nicht geltend.“

„Hat ihre Mutter vielleicht der Familie des Toten oder dem Toten selbst gegenüber solche Heiratspläne entwickelt?“

„Nein, gewiß nicht! Mutter ist in solchen Dingen sehr zurückhaltend.“

„Und Ihr Vater?“

„Er könnte Iwe gut leiden. Aber als Schwiegersohn wäre er ihm wahrscheinlich nicht willkommen gewesen!“

„Was aber hielten Sie von Iwe Stipanovic? Dachten Sie selbst an eine Heirat mit ihm?“

„Wir waren befreundet, doch ich trug mich niemals mit dem Gedanken, seine Frau zu werden.“

„Wann haben Sie den Angeklagten kennengelernt und unter welchen Umständen?“

Hilde erzählte den Tatbestand wahrheitsgemäß in knappen Worten.

„Wie war das Verhalten des Angeklagten während seines Aufenthaltes bei Ihnen?“

Auch darüber gab sie Auskunft.

Pötzlich aber, mitten im Sprechen, unterbrach der Vorsitzende das Mädchen. Er beugte sich lauernd vor. Sein Bleistift, den er in der auf dem Tisch aufgestützten Rechten hielt, zuckte wie eine Lanze gegen Hilde: „Sie lieben den Angeklagten?“

Ich wollte empört aufspringen. Was brauchte der Mensch vor den lusternen Zuhörern —?

Aber da klang Hildes Stimme ohne Schwanken durch den Saal: „Ja!“

„Und auch der Ermordete warb um Ihre Liebe?“

„Er hat nie von Liebe zu mir gesprochen — erst in jener Nachmittagsstunde.“

„Wußte der Angeklagte um diese Werbung?“

Hilde warf unwillkürlich einen Blick auf mich. Fragend und sorgend.

„Ich weiß es nicht“, antwortete sie mit leiser Erregung in der Stimme.

„Angeklagter, sprechen Sie!“

„Ja, ich wußte darum!“ erwiderte ich. Der Richter wandte sich wieder zur Zeugin: „Vermuten oder wissen Sie, daß zwischen den beiden Männern Feindschaft bestand?“

Abwehrend wich sie seiner Frage aus. „Es fiel auf Musa nie ein feindseliges Wort zwischen ihnen.“

„Dennoch hat der Angeklagte aus Eifersucht die Tat begangen!“

Da streckte sich ihr schmaler Körper. Fast ungebührlich heftig kam es aus ihrem Munde: „Nein, er ist unschuldig!“ Es war ein gequälter Aufschrei.

Unter den Zuhörern entstand Bewegung. Der Vorsitzende hob, Einhalt gebietend, die Hand. Er neigte sich ein wenig zu Hilde vor und sagte scharf: „Sie waren nicht immer davon überzeugt! Der Aufseher gab an, daß Sie selbst bei Ihrem Besuch im Gefängnis dem Angeklagten die Frage nach seiner Schuld vorgelegt haben!“

„Sie wandte sich nach mir um. Ihr Blick war voll Abbitte und Selbstanklage. Begütigend nickte ich ihr leise zu.“

„Haben Sie Beweise für Ihre jetzige Überzeugung?“ fuhr der Mann fort.

Sie hob wieder ihr Gesicht zu ihm auf und sagte einfach: „Nur meinen Glauben! Christoph liebt mich so sehr, daß er mir auch das schwerste Unrecht bekennen würde. Er ist schuldlos an dem Mord. Iwe Stipanovic hatte viele politische Feindschaften. Ich bitte Sie, forschen Sie diesen nach!“

Der Vorsitzende winkte ab. Es sel alles geklärt worden. Sie möge auf die ihr vorgelegten Fragen antworten und es unterlassen, dem Gerichtshof Vorschläge zu unterbreiten.

Fortsetzung folgt.

Aus Stadt und Land.

Raufis. In den Abendstunden des Mittwoch geriet auf der vereisten Landstraße Spangenberg—Lanfeld (Lange Eide) der Personenwagen des Landwirts Kippel ins Schleudern, riß einen Bordstein um und stürzte die Böschung herunter. Der Wagen land förmlich auf dem Kopf. Herr K., der den Wagen selbst fuhr kam mit leichteren Verletzungen davon. Der Sachschaden ist erheblich. — Am 28. November vollendete der älteste Einwohner unseres Ortes, der Neubürger Eduard Gebhard sein 85. Lebensjahr. Wir gratulieren recht herzlich und wünschen einen geeigneten Lebensabend.

gewaltigen eines hochgelegenen Ortes im Anfall aber hatte der Landrat hinzugefügt, daß für ihn wegen des rauhen Klimas keine Nußbäume in Frage kämen.

Um jo verwunderter war er, als ihm der Bürgermeister bald darauf die Anpflanzung von 180 Nußbäumen meldete. Bei der nächsten Gelegenheit hielt er den Bürgermeister an: „Da hab' ich ihnen ausdrücklich geschrieben, Sie sollten keine Nußbäume legen.“ — „Serr Landrat, beruhigen Sä sich nur! Es sinn jo ö gar keine! Es sinn jo Quitschen! Aber war kann bis verdoppelte „D“ geschrieben!“

Die Schmunzelecke

Das Schwierige „D“

Die Bürgermeister hatten vom Landratsamt eine Zuschrift bekommen, daß die Gemeinden die Zuschüsse seitens der Regierung zur Anpflanzung von Nußbäumen und Zweifeln erhalten könnten. Für den Dorf-



Die unbeständige Wetterlage wird auch weiterhin anhalten. Durch Zufuhr kälterer Luftmassen wird eine leichte Besserung eintreten und die nachlassende Regenmenge wird in höheren Gebieten zu Schnee übergehen.

Herrn Kleidung Knaben Kleidung

Seit Jahr und Tag unser Fach

Bettlage

KASSEL · Am Königsplatz
Mitglied der Waren-Kredit-Genossenschaft

SICH-NEB-VERDIENSTschubverk. an Arb. Kam. Katalog 100 Modelle Schuhkönig München 8

Wohnungsmot ohne Besonderebeschr. d.g. Fertighaus a. Telt. Prop. d. Testonia GmbH. Hamm/W. T. 734

Guter Gewinn durch Textilwaren
Versand-Katalog für Wiederverkäufer gratis
Textil-Schickedanz, Fürth/Bay. W. 47

„Hicoton“ altbewährt gegen **Bettläsungen**
Preis DM 2.05. In allen Apotheken

Stragula - Linoleum

Fr. Reisinger
Ständepplatz 11 · Seit 1900
KASSEL

STEMPEL
liefert
H. Munzer

Hessischer Rundfunk

Tägl. Nachr. 5.00 (W), 6.00 (W), 7.00, 8.00 (W), 12.45, 17.45 (W), 19.30, 22.00, 24.00 — Hess. Rundschau 8.00 (W), 7.00 (W), 12.35, 19.30 — Schulfunk 9.00 (W), 15.30 (Mo.-Fr.)

MW: Frankfurt 605.8, Meißner 505.8 m — KW: Frankfurt 68 m — UKW: Feldberg 89.3 MHz.

Sonntag, 30. November	Montag, 1. Dezember	Dienstag, 2. Dezember	Mittwoch, 3. Dezember	Donnerstag, 4. Dezember	Freitag, 5. Dezember	Sonabend, 6. Dezember
7.30 Fröhkonzert 8.20 Ev. Morgenfeier 9.45 Orchesterkonzert 10.30 Jugend in Not 11.30 Musik zum Sonntagmittag 13.00 Vertraue Weisen 14.00 Menschen im Hotel 14.30 Kinderfunk 15.00 Meister ihres Faches 15.45 Mach Dir's bequem 16.30 Unt. Adventskonzert 18.10 Was ihr wollt! 20.00 Macht hoch die Tür, die Tor macht weill! 21.00 Familie Hesselbach 21.35 Operettenmelodien 22.30 Juan Llossas spielt	7.15 Froh und munter 8.15 Morgenmusik 9.45 Musik von Schumann und Reizenstein 11.30 Musik zur Mittagspause 13.00 Das Stündchen nach Tisch 16.00 Brandenburg. Konz. Nr. 5 u. 6 von Bach 16.45 Eine Geschichte 17.00 Das Tanz- u. Unterhaltungssorchester 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 20.00 Hörspiel: „Vater braucht eine Frau“ 21.00 Musik für Dich UKW 18.00 Operettenmelodien 20.00 Wunschzettel der UKW-Hörer 21.00 Orchesterkonzert 22.30 Populäre Stücke großer Meister	7.15 Froh und munter 8.15 Morgenmusik 9.40 Zur guten Besserung! 11.30 Musik zur Mittagspause 13.00 Das Stündchen nach Tisch 16.00 Klaviermusik und Lieder 17.00 Das Tanz- u. Unterhaltungssorchester 18.30 Rund um die Einkaufsstafche 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 20.00 Soeben erschienen 21.00 Die bunte Folge 22.20 Abendstudio UKW 18.00 Abendmusik 19.00 Was wir lesen 20.00 Wer gegen wen? 21.30 Erich Börschel spielt 22.30 Tonfilmmelodien 23.05 Tanzmusik	7.15 Volkstüm. Klänge 8.15 Melodien am Morgen 11.30 Musik zur Mittagspause 13.00 Melodien von Robert Stolz 14.20 Virtuose Klaviermus. 14.40 Poppla, die Puzzel sind da 16.00 Molo liebt aus seinem Tagebuch 16.15 Netze Kleinigkeiten 17.00 Das Tanz- u. Unterhaltungssorchester 18.30 Schule u. Elternhaus 20.00 Oeffentliches Sinfoniekonzert 23.05 B + B UKW 18.00 Abendmusik 20.00 Ein Amerikaner in Paris 20.48 Hörspiel: „Die Weber“ 22.30 Kompositionen von Mozart und Wolf	7.15 Froh und munter 8.15 Morgenmusik 11.00 Schlußfeier d. prakt. Leistungswettbewerb 13.00 Das Stündchen nach Tisch 14.00 Musik und Mode 16.45 Funk-Fuilleton 17.00 Das Tanz- u. Unterhaltungssorchester 18.30 Aus der Wirtschaft 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 20.00 Kammermusikabend unserer Hörer 21.00 Opern-Oratorium „Oedipus Rex“ 22.50 Tanzmusik UKW 18.00 Musik aus Ungarn 19.00 Leichte Kost — musikalisch 20.00 Abendstudio 21.00 Erich Börschel 22.30 Orchestermusik 23.05 Tanzmusik	7.15 Froh und munter 8.15 Morgenmusik 11.30 Musik zur Mittagspause 13.00 Das Stündchen nach Tisch 14.30 Eine Nikolaus-sendung 16.00 Musik für 2 Klaviere 16.30 Was Frauen interess. 17.00 Das Tanz- u. Unterhaltungssorchester 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 20.00 Kammermusikabend 22.20 Ludwig v. Beethoven 23.05 Rhythmische Klänge UKW 18.00 Lob der Stände 18.55 Der Nikolaus im Bett 20.00 Alte Geschichten — neu berichtet 20.00 Operettenmelodien 21.00 Robert Schumann 22.30 Tanzmusik	8.15 Fröh. Morgenmusik 9.40 Zur guten Besserung! 11.30 Musik zur Mittagspause 13.00 Das Stündchen nach Tisch 14.30 Das deutsche Lied 16.00 Zu Gast in... 17.00 Tanztete 18.30 Stimme der Arbeit 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 20.00 Operettenmelodien 21.00 Raten Sie mit! 21.30 Konzert. Tanzmusik 22.30 Musik v. Broadway 23.00 Mitternachts-Cocktail UKW 14.00 Mit Schwung ins Wochenende 16.30 Arien und Duette aus Spielopern 20.00 Schwanda, der Dudelsackpfeifer 22.48 Kleine Hausmusik

Südwestfunk

Tägl. Nachr. 6.00 (W), 7.00, 8.00, 12.45, 18.00, 0.00 — Presses. 13.00 (W) — Eigenprogramm der Studios 8.15, 11.30, 17.40, (So. 12.00, 19.00) 6.45 Marktberichte (W)

MW: Rheins. 295, Kobl./Trier/B.-Baden/Freib. 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995

MW: Rheins. 295, Kobl./Trier/B.-Baden/Freib. 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995

Sonntag, 30. November	Montag, 1. Dezember	Dienstag, 2. Dezember	Mittwoch, 3. Dezember	Donnerstag, 4. Dezember	Freitag, 5. Dezember	Sonabend, 6. Dezember
8.30 Ev. Morgenfeier 9.15 Kath. Morgenfeier 11.00 Das gr. Unterhalt.-Orchester 12.15 Zur Mittagsstunde 13.10 Mittagskonzert 14.00 Der Possant 14.15 Banchetto musicale 14.45 Chorbesang 15.00 „Advent, Advent, ein Lichtlein brennt!“ 15.30 Froh und heiter! 17.20 Was Euch gefällt! 19.20 Kleine Abendmusik 20.00 Konzert d. Südwestfunk-Orchesters 22.30 Sport und Musik 23.10 Fröh. Ausklang	7.30 Frohgemut am Montagmorgen 8.40 Musikal. Intermezzo 9.00 Gute Besserung 12.15 Zur Mittagsstunde 12.18 Zur Mittagsstunde 13.20 Musik nach Tisch 16.30 Kammermusik 18.30 Musik z. Feierabend 19.00 Zeitfunk 20.00 Chorgesang 20.50 Das kleine Unterhaltungssorchester 21.30 Probleme der Zeit 22.20 Klaviermusik 22.30 Nachtstudio 23.00 Ganz leise erklingt Musik...	7.30 Musik am Morgen 8.40 Musikal. Intermezzo 11.00 Froher Klang 12.15 Zur Mittagsstunde 12.15 Musik nach Tisch 14.30 Wir Jung. Menschen 15.15 Das große Unterhaltungssorchester 15.45 Unvergeßl. Heimat 16.00 Konzert 16.45 Erzählung der Woche 18.20 Die Frau im Beruf 18.30 Musik z. Feierabend 20.30 Hörspiel: „Die Vögel“ 21.30 Musik Zwischenspiel 22.30 Nachtstudio 23.30 Jazz 1952!	7.30 Musik am Morgen 8.40 Musikal. Intermezzo 11.00 Froher Klang 12.15 Das kleine Unterhaltungssorchester 13.30 Musik nach Tisch 14.10 Kinderlieder 14.45 Kinderges. vom Soldaten 17.10 Forschung u. Technik 18.30 Musik z. Feierabend 21.00 Igor Strawinsky: „Die Geschichte vom Soldaten“ 22.30 Familienalbum 23.00 Das Orchester Kurt Edelhage	7.30 Musik am Morgen 8.40 Musikal. Intermezzo 10.00 Froher Klang am Vormittag 12.25 Zur Mittagsstunde 13.30 Kinderlieder 14.30 Kindertellersingen 15.00 Welt und Wissen 16.00 Musik a. Nachmittag 16.45 Klaviermusik 18.35 Tribune der Zeit 20.00 Das Prisma 21.00 Hörfolge: „Ich eröffne das kommende Jahrhundert“ 22.30 Das kleine Unterhaltungssorchester 23.15 Nachtstudio UKW 14.00 Kleines Konzert 15.30 Klänge aus London 15.30 Das kl. SWF-Orch. 18.30 „Horrido!“ 17.35 Stündchen am Abend 21.40 Forschung u. Technik 22.30 Konzert	7.30 Musik am Morgen 8.40 Musikal. Intermezzo 9.00 Fir die Hausfrau 11.00 Froher Klang 12.15 Das große Unterhaltungssorchester 13.30 Musik nach Tisch 13.15 Nachmittagskonzert 16.30 N. Rimsky-Korsakoff „Das Meer“ 17.00 „O du stille Zeit“ 20.00 Operettenklänge 20.45 Alt und jung auf dem Bauernhof 21.00 Die großen Meister 22.20 Kleine Melodie 22.30 Nachtstudio 23.00 Instrumental-Varieté	7.30 Musik am Morgen 8.40 Musikal. Intermezzo 9.00 Fir die Hausfrau 11.00 Froher Klang 12.15 Das große Unterhaltungssorchester 13.30 Musik nach Tisch 13.15 Nachmittagskonzert 16.30 N. Rimsky-Korsakoff „Das Meer“ 17.00 „O du stille Zeit“ 20.00 Operettenklänge 20.45 Alt und jung auf dem Bauernhof 21.00 Die großen Meister 22.20 Kleine Melodie 22.30 Nachtstudio 23.00 Instrumental-Varieté UKW 14.00 Lustige Klänge 15.30 Musik zu Zwelen 16.00 Konzert 21.10 Tango-Erfolge 21.30 Alltag am Rhein 22.20 Das große Unterhaltungssorchester

Kirchliche Nachrichten

Evangelischer Gottesdienst

Sonntag, 30. November 52 — Erster Sonntag im Advent

Spangenberg:

Sonnabend: 20.00 Uhr Wochenabschlussgottesdienst in der Hospitalkirche (Vikar Eisenberg). Sonntag: 10.00 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Hanke), 11.00 Uhr Kindergottesdienst.

Eihersdorf:

13.30 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Hanke)

Bischofsrode:

13.30 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Dr. Pahlmann)

Weidelbach:

11.00 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Dr. Pahlmann)

Voerode:

9.30 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Dr. Pahlmann)

Pfeffe:

13.00 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Eichenberg, Kassel)

Herlefeld:

10.00 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Eichenberg, Kassel)

Nausis:

10.00 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Koch)

Katholischer Gottesdienst

30. November 1952

8.30 Uhr Spangenberg, 10.00 Uhr Nausis

Vereinskalender

Chorverein „Viedertanz“

Donnerstag, abends 20.15 Uhr

Tenor 20.00 Uhr

Gefangtunde

Der Vorstand.

Männergesangsverein

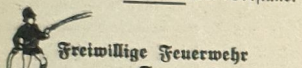
„Viedertafel“ 1842 e. V. Spangenberg

Mittwoch, 20.00 Uhr

Gefangtunde

im „Ratstetter“

Der Vorstand.



Freiwillige Feuerwehr

Spangenberg

Am Dienstag, den 2. 12., 20 Uhr

theoretischer Unterricht

in der Stadtschule.

Der Ortsbrandmeister.

Achtung! Kriegssachgeschädigte!

Am Dienstag, den 2. Dezember 1952

find die Ausfüllhelfer in der Zeit von

8.30 Uhr bis 19 Uhr im Rathaus zur

Ausfüllung der Fragebogen nach dem

Freistellungsgegesetz anwendend. Mitglieder,

welche bereits im Besitz der Fragebogen

sind und ihre Freistellungsanträge jetzt stellen

wollen, werden gebeten, am 2. 12. 52

während der angegebenen Zeit im Rathaus

wortzupfehlen. Da bei der Stadt noch

keine neuen Fragebogen eingetroffen sind,

können nur solche Mitglieder berücksichtigt

werden, welche bereits im Besitz der ent-

sprechenden Formulare sind.

Bund der Fliegergeschädigten.

Bekanntmachungen

Bundespersonalausweise.

Die bis zum 25. 11. 1952 beantragten Bundespersonalausweise sind fertiggestellt und liegen zur Abholung bereit.

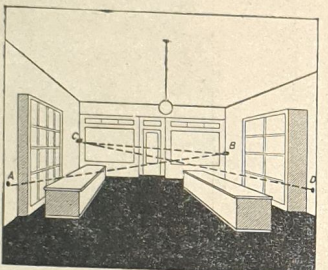
Ich bitte die Ausweisinhaber diese möglichst umgehend, spätestens jedoch bis zum 15. 12. 52, abzuholen.

Für Ausweise, die bis zu diesem Zeitpunkt nicht abgeholt worden sind, kann seitens der Verwaltung eine Gewähr für eine ordnungsgemäße Aufbewahrung nicht übernommen werden.

Unsichtbare Lichtstrahlen gegen Einbruch und Diebstahl

In den letzten Jahren hat man dem örtlichen Raumschutz, d. h. der Absicherung von Räumen usw. gegen Einbruch und Diebstahl, besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Der ständige Kampf der Sicherheitstechnik gegen die sich anpassenden „Fortschritte“ der Einbrecher-Anlagen heute so ausgeführt werden, daß sie jeden Einbruchszentrale melden, die innerhalb weniger Minuten das Ueberfallkommando oder den Funkstreifenwagen an den Tatort rufen. Der Einbrecher kann daher, ohne etwas zu merken, sofort festgenommen werden.

Zu den wirksamsten und modernsten Mitteln dieser Art gehören die Raumsicherungs-Anlagen, die mit unsichtbaren ultraroten Strahlen arbeiten. Nach dem System „Notruf“ mit direktem Polizei-Alarm hat die Telefonbau und Normalzeit GmbH in Frankfurt am Main eine Anlage geschaffen, die in vollkommen unauffälliger Form Räume oder einzelne Objekte zu schützen in der Lage ist.



Die Arbeitsweise einer derartigen Sicherung ist folgende: Von dem Sender (A) unserer Zeichnung (einer Glühlampe mit einem besonderen vorgeschalteten, dunklen Filter) geht ein feiner unsichtbarer Strahl über die Spiegel (B und C) zu einem Empfänger (D), in dem sich eine Photozelle befindet. In dem Augenblick, in dem eine Person durch diese Strahlen hindurchgeht, setzt die Wirkung der Photozelle aus; der Strom wird unterbrochen und die Alarmanlage, ohne daß es der Eindringling bemerkt, in Tätigkeit gesetzt. Da die unsichtbaren Strahlen in beliebiger Höhe und Stellung und über beliebig viele Spiegel verlaufen können, besteht die Möglichkeit, jede Stelle oder jeden Gegenstand im Raum abzusichern, zumal auch jeder Versuch, ein-

zelne Kontaktvorrichtungen außer Betrieb zu setzen, oder Teile des Leitungsnetzes herauszuschneiden oder zu überbrücken, den sofortigen Alarm zur Folge hat.

Diese Raumsicherungs-Anlagen können in allen Städten, in denen ein Polizei-Notruf-Netz besteht, betrieben werden. Nach Auslösung des Alarms an der Einbruchstelle tritt im Dienstraum des Ueberfallkommandos bzw. der Funkleitungszentrale ein Typendruck in Tätigkeit, der die Nummer des Teilnehmers und die genaue Zeit des Meldeeingangs in Schreibmaschinenschrift aufzeichnet. Für jeden Anschlußteilnehmer liegen in der Polizeizentrale eine Karteikarte und evtl. auch die Hausschlüssel bereit (in Städten mit Funkstreifenwagen befindet sich die Karteikarte auch noch in den einzelnen Wagen). Der Führer des Kommandowagens kann sich daher bereits auf der Fahrt zum Alarmort genau über die Einzelheiten des Grundstückes unterrichten und seine Dispositionen rechtzeitig treffen.

Auch in Orten mit örtlicher Alarmanlage (ohne Polizei-Notruf-Netz) ist die Erstellung dieser Sicherungsanlage möglich. Hier erfolgt die Alarmierung der Polizei mit akustischen Signalen, oder auch lautlos direkt zum nächsten Polizeirevier.

Neue Zeichnung in der Porzellankunst

Mit dem Gewinn der Schwabingerin Bebe Bachem, die als Bildhauerin, Malerin und Schriftstellerin einen Namen hat, hat die Firma Rosenthal das Stück Weges nachgeholt, das die ausländische Porzellan-Industrie der deutschen voraus war. Es sind hier die modernen Farben und Formen, die den Menschen unserer Zeit gemäß sind, und die ihnen etwas mitteilen. Es gibt kein Material, das besser als Porzellan erlaubt, mit der schillernden Leuchtkraft der Farben zu spielen.



Bebe Bachem hat auf diesem Gebiet viel zu sagen. Sie plaudert in Farben phantasievoll, witzig, unterhaltsam und gekonnt. Es service, dessen Motive von ihr so lustig und anmutig auf das Weiß des Porzellans getupft sind, als habe sie in einer übermütigen Laune das Lächeln der herbstlichen Sonne einfangen wollen. Und es gibt ferner eine Vielzahl von Schalen, Vasen und Geschenkartikeln, denen sie das Stempel ihres eigenen Stils aufge-

drückt hat. Unerschöpflich z. B. sind die Möglichkeiten auf einem Kaffeeservice der charaktervollen neuen E-Form von Rosenthal, alles, was man über ihre Malerei sagt, zitiert auch für die von ihr für Rosenthal hergestellten Plastiken. Da ist z. B. das Kind mit dem Widder unserer Abbildung, ferner die Plastik denen Malerei und Plastiken ursprünglich, witzig, naive und geschickt sind.

Rosenthal kann für sich das Verdienst heheimlichen, mit Bebe Bachem eine längst fällige, sehnlichst erwartete, endlich wirklich neue Richtung in der Porzellankunst aufgezeigt zu haben, die der ausländischen durchaus ebenbürtig ist.

Bessere deutsche Getränke auf besseren deutschen Maschinen

Die deutsche Getränkeindustrie ist bezüglich ihrer Zukunft von beachtlicher Sorge erfüllt durch das vorandem überdimensionaler, internationaler, ungewöhnlich kapitalträchtiger Konkurrenz. Initiativ-Kräfte des Faches suchten auf den verschiedensten Wegen den Problemen zu Leibe zu gehen. Es gilt, dem Publikum wieder Vertrauen zu richtig herzustellen, ausländischen Erzeugnissen oft weit an Wert überlegen sind, Kohlensäure Fruchtsaftgetränke z. B., die mit Zucker hergestellt werden, sind den Getränken, die ohne Fruchtsaftzusatz erzeugt werden, wertmäßig weit überlegen und kosten zudem nicht mehr, so daß also der Kunde für gleiches Geld einen viel höheren Genusswert bekommt.

Man weiß natürlich, daß eine solche Tatsache allein nicht genügt; das Publikum muß auch überzeugt sein, daß solche Getränke mit größter Sauberkeit und Hygiene erzeugt werden. Der bekannte Nürnberger Pionier-Erfinder und Vorkämpfer für die Förderung des deutschen Erfindertums, Hans Keller, hat nun Getränkeerzeugungsanlagen konstruiert, in ihrer Art einmalig auf der Welt sind. Einzelne dieser Maschinen sind in der Presse schon besprochen worden. Inzwischen sind aber zahlreiche, ganz nach den Grundsätzen Keller's erzeugte Anlagen in der Getränke-Industrie zur Aufstellung gelangt. Auf diesen Anlagen kommt der Inhalt der Flasche mit keiner menschlichen Hand mehr in Berührung. Es handelt sich hier um modernste, durchsichtige Maschinen, auf denen die Flaschen, nachdem sie auf einer angeschlossenen Einwasch- und Reinigungsanlage nach allen modernen Erkenntnissen gereinigt sind, mit Fruchtsaft und Kohlensäurem Wasser auf hygienische Weise abgefüllt werden. Der Laie, der eine derartige, moderne Anlage sieht und sich von jeder Einzelheit des Erzeugungsvorganges unterrichten kann, ist nach allgemeinen Feststellungen begeistert. Er hat das Vertrauen in die deutsche Getränke-Industrie, dort, wo solche Anlagen in Betrieb sind, restlos zurückgewonnen, und er weiß den Wert der auf diesen Anlagen erzeugten einheimischen Getränke, zu denen insbesondere auch die bekannte Getränkemarkt SERINA gehört, voll zu schätzen.

Der deutschen Getränke-Industrie wird es zum Vorteil gereichen, sich in steigendem Maße mit diesen Anlagen auszurüsten, um auf diese Weise das Vertrauen zu einheimischen Erzeugnissen zurückzugewinnen. Der Konsum Kohlensäure-Fruchtsaft- und anderer Kohlensäure Getränke kann dadurch erheblich gesteigert werden, umso mehr, als dies der Volksgesundheit weitestgehend zuträglich ist. Es wird sich auch empfehlen, dort, wo solche Anlagen stehen, in den Tageszeitungen das Publikum von der Inbetriebnahme durch Inserate und Einladungen zur Besichtigung zu unterrichten.

Die praktischen **Collegmappen** in vielen Ausführungen ab **3,90**

Leder Meid

Das große Lederwarenhau in Kassel - Am Rathaus

Die schönste, stets saubere **Einkaufstasche** nur **1,95** mit Reißverschluss **2,95**

Leder Meid

Das große Lederwarenhau in Kassel - Am Rathaus

Die beliebtesten **Strumpftaschen** in allen Farben, mit 7 Fächern ab **1,75**

Leder Meid

Das große Lederwarenhau in Kassel - Am Rathaus

Elegante **Pelzmäntel** fertig und nach Maß

Kürschnermeister

Hermann Kargus

Kassel
Reginastraße 1, Ecke Querallee

Über 1000 **Uhren aller Art**

Sonder-Angebot

für einen ungewöhnlich niedrigen Preis

Weder ab 6,- Armbanduhren ab 13,- goldene Trauringe Paar ab 20,-

KASSEL **UHREN-HAUSE** Am Königsplatz
das große 100jährige Fachgeschäft

SEIT **40** JAHREN

das Haus für besonders preiswerte **Möbel - Einzelmöbel kompl. Einrichtungen** in reicher Auswahl

MÖBELHAUS MANGOLD

KASSEL, Kastanienallee 8 Ecke Weißer Hof - Ruf 4745
Bequeme Teilzahlung bei freier Anlieferung

Für Ihr Kind **Schaukelperle Dreiräder und Roller** einfach bereit und luftbereit **Puppenwagen** und die große Auswahl in **schönen Spielsachen** aus besten Fabriken im

Spielwarenhau Reinecke

das Fachgeschäft für gutes Spielzeug
Herkulesstr. 16 KASSEL Ruf 2645
Das weisse Haus nahe Germaniastraße
- Weihnachtseinkäufe erleichtert durch Anzahlung -

Ihr Winterwunsch; **Eleganz und Wärme!**

Was Sie sich für Ihre Wintergarderobe nur wünschen können, erfüllt **SCHULZ** mit preisgünstigen Qualitäten, die ein sofortiges Zugreifen lohnen:

Wintermäntel für Damen ab 42,-
Wintermäntel für Herren ab 59,-
Wintermäntel für Kinder ab 24,-
Lodenmäntel, Trenchoats ab 59,-
Woll-Jersey-Seidenkleider ab 14,-
Straßen- u. Sportanzüge ab 69,-
Blusen, Röcke, Anoraks, Skihosen in allen Größen und Preislagen

Man wird Ihnen zu Ihrem Geschmack gratulieren, wenn Sie Kleidung tragen vom

SCHULZ

MODEHAUS
DAS HAUS DER ZUFRIEDENEN KUNDEN
KASSEL + WITZENHAUSEN
WILHELMSTR. 13 MITGLIED DER WVG